

---

## I N L A N D

---

60 Jahre "Lumen gentium": Theologen betonen bleibende Aktualität	2
Spendenbereitschaft für kirchliche Hilfswerke weiter hoch	3
Bischofsvikar Voith betont Bedeutung der Frauen in der Seelsorge	4
Admonter Abt Hafner: Ohne Synodalität kein gelingendes Klosterleben	5
Bischof Glettler: Umfassendes Vorgehen der Kirche gegen Missbrauch	7
Wien: Schönborn weiht Barmherzigen Bruder zum Priester	9
Ordensfrau: "Minimalziel" Diakoninnenweihe bei Synode nicht erreicht	10
Jesuit: Russisches Gas und Öl dürfen nicht Europas Werte sein	10
Hilfsorganisationen: Österreich braucht "Kinderrechtsstrategie"	11
Südtiroler Kloster Neustift neues Mitglied bei "Klösterreich"	12
Otto-Mauer-Preis für bildende Kunst an Cäcilia Brown überreicht	13
P. Georg Sporschill mit Martin-Buber-Plakette ausgezeichnet	14
Ordensklinikum Linz: Award für klimafreundliche Mobilitätsinitiativen	15
Kloster Mehrerau gibt Einblick in Renovierung der Abteikirche	16
Jugend Eine Welt: Schutz und Perspektiven für Frauen und Mädchen	17
Uganda: Jugend Eine Welt unterstützt Flüchtlingskinder mit Handicap	18
RSK-Gebetsgemeinschaft startet mit YouTube-Kanal ins neue Kirchenjahr	19
Papst-Schuh auf Kloster-Dachboden in Vorarlberg entdeckt	19

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Spirituelle Vorbereitung auf Weihnachten: Advent-Aktionen in Österreich	20
Klosterneuburg: Seminar zur Liturgie der Advent- und Weihnachtszeit	20
ORF und ServusTV übertragen Gottesdienste am ersten Adventsonntag	21
Ordensspitäler: Benefizkonzert für Hilfsprojekte im In- und Ausland	22
St. Andrä: Orthodoxes Kloster bereitet sich auf Profess vor	22

---

## A U S L A N D

---

Papst an Ordensleute: Neue Formen der Armut erkennen	23
Vatikan will geistlichen Missbrauch rechtlich besser verfolgen	23
Großscheich al-Tayyeb kondoliert Papst zum Tod von Kardinal Ayuso	24
Hilfswerk: Ordensschwwestern oft einzige Frauen-Beschützerinnen	25
Nach Waffenstillstand: Hoffen auf Pilger-Rückkehr ins Heilige Land	25
Missionar: Versorgungskrise in Kuba spitzt sich zu	26
Mutmaßlicher Priesterkiller nach Jahrzehnten festgenommen	27
El Salvador: Ehemaliger Präsident wegen Mordes an Jesuiten angeklagt	28
Prag: Berühmte Orgeln in Abtei Strahov werden renoviert	29
Start von neuem Master-Zyklus für Lateinamerikanische Theologie	29

---

## I N L A N D

---

### 60 Jahre "Lumen gentium": Theologen betonen bleibende Aktualität

#### Neue Podcast-Folge von "Diesseits von Eden" mit dem Wiener Dogmatiker Jan-Heiner Tück und dem Münchner Jesuiten und Konzilsexperte Andreas Batlogg

Wien (KAP) Eine hohe Aktualität gerade im Blick auf aktuelle Kirchenreformdebatten haben der Wiener Dogmatiker Prof. Jan-Heiner Tück und der Münchner Jesuit und Konzilsexperte P. Andreas Batlogg dem Konzilsdokument "Lumen gentium" attestiert. Zum einen seien nicht wenige Querelen in der aktuellen Debatte um die Ausübung kirchlicher Leitungsgewalt auf zwei unverbunden nebeneinander stehende Kirchenbildern in dem Dokument zurückzuführen; zum anderen könne man aber am Dokument und seiner Genese auch lernen, wie man mit Unterschieden umgehen kann, unterstreichen die beiden Theologen in einer aktuellen Folge des Theologie-Podcast "Diesseits von Eden". Anlass des Gesprächs bot der 60. Jahrestag der Promulgation des Dokuments am 21. November 1964 durch Papst Paul VI.

Auf die bewegte Entstehungsgeschichte des Dokuments verwies in dem Gespräch der Jesuit und frühere "Stimmen der Zeit"-Chefredakteur Andreas Batlogg, der zuletzt selber ein viel beachtetes Buch über das Konzil publiziert hat. Das vorbereitete Schema (Textvorlage) sei u.a. vom Theologen Karl Rahner als Berater von Kardinal Franz König auf dem Konzil heftig kritisiert worden. Auch andere Theologen hätten sich dafür stark gemacht, das Dokument in "dialogische Offenheit" zur Welt hin zu formulieren. "Wer sind wir als Kirche in dieser Welt? Sind wir eine hierarchische Klerikerkirche, eine Bischofskirche oder eben Kirche als wanderndes Volk Gottes? Letzteres ist die Metapher, die das Konzil dann gefunden hat - eine Art neues Kirchenbild, an dem u.a. Karl Rahner maßgeblich mitgewirkt hat."

Mit der Formel des "subsistit in" habe außerdem eine "ökumenische Öffnungsklausel" Eingang ins Konzil und das Selbstverständnis der Kirche gefunden, so Batlogg weiter. Mit der Formulierung "subsistit in" wird darauf hingewiesen, dass die Kirche Jesu Christi zwar in der Katholischen Kirche verwirklicht ist, aber Kirche sich zugleich nicht in der Katholischen Kirche erschöpfe. "Wenn man heute die aggressiven Töne,

die Verketzerung von anderen Meinungen und Positionen hört, dann könnte man meines Erachtens von den Konzilsvätern durchaus lernen, wie man mit Anstand miteinander ringen kann", so Batlogg.

Auch Tück verwies in dem Gespräch darauf, dass das Dokument sich sowohl einer "hierarchischen Engführung" von Kirche auf der einen Seite als auch einer einseitigen Ermächtigung der Laien als Volk Gottes verweigere. "Es geht nicht nur darum, die Partizipationsmöglichkeiten von Laien an der Leitung der Kirche zu unterstreichen, sondern primär darum, Laien, die getauft und gefirmt sind, dazu zu befähigen, in den pluralen Lebenswelten der Spätmoderne dem Evangelium Stimme und Gesicht zu geben." Damit entspreche das Dokument ganz dem Anliegen, das Papst Franziskus auch mit dem Synodalen Prozess für die Weltkirche verfolge, so Tück und Batlogg einhellig.

Zugleich verwies Tück auf Aspekte, die heute fast vergessen seien - etwa die "eschatologische Tiefendimension von Kirche: Kirche erschöpft sich nicht in der Gemeinschaft derer, die heute leben und glauben, sondern sie ist eine Gemeinschaft, die Lebende und Verstorbene gleichermaßen umgreift." Außerdem bürge die Reflexion des Dokuments auf Kirche als "Mysterium" dafür, dass Kirche stets "größer und komplexer" zu denken sei, als ihr weltliches Erscheinungsbild.

#### **Bischöfe können nicht mehr "durchregieren"**

Auf die Debatte um die Leitungsvollmacht des Papstes und die Entscheidungsgewalt der Bischöfe angewendet halte "Lumen gentium" außerdem fest, dass das Papstamt in das bischöfliche Kollegium eingebettet sei - und dass auch die Bischöfe sich immer wieder in ihren Entscheidungen synodal an das Volk Gottes rückbinden müssten, so Tück weiter. Hier gehe der Abschlussbericht der jüngsten Weltsynode im übrigen auch über "Lumen gentium" hinaus, insofern die bischöfliche Entscheidungskompetenz zwar im Kern nicht angetastet werde, aber sie zugleich

"nicht bedingungslos" bleibe: "Die Ausübung der bischöflichen Leitungskompetenz bekommt moralische Autorität, wenn synodale Abstimmungs- und Beratungsprozesse vorangegangen sind und die Entscheidung sich auch dem Gegenüber zu verantworten hat. Transparenz- und Rechenschaftspflicht sind da wichtige Momente. Damit ist auch klar: Als Bischof kann man heute nicht mehr wie ein Barockfürst 'durchregieren', sondern man muss sich beraten lassen. Das ist jetzt festgeschrieben."

Batlogg und Tück plädierten weiters dafür, die Konzilsdokumente als "Gesamtpaket" zu sehen, d.h. in ihrer Verwiesenheit aufeinander: Das Kirchenverständnis könne etwa nicht ohne die Ausführungen von "Gaudium et spes" zum Verhältnis der Kirche zur Welt verstanden werden; auf eine dialogische Öffnung hin zu den anderen Religionen verpflichte nicht nur "Lumen gentium", sondern auch "Unitatis redintegratio" (Ökumenismus-Dekret) und das Dokument über die Religionsfreiheit, "Dignitatis humanae". Entsprechend müssten auch mit Nachdruck alle Versuche zurückgewiesen werden, etwa im Gespräch mit den Piusbrüdern einzelne Dokumente als nicht-verbindliche Dokumente abzutun, mahnte Tück. "Wer die Dekrete und Erklärungen in Frage stellt, stellt letztlich die dogmatischen

Konstitutionen, die diese Dekrete und Erklärungen grundlegen, in Frage."

Wichtig sei es außerdem angesichts der aktuellen Debatten um die vatikanische Diplomatie im Blick auf den Gaza-Krieg festzuhalten, dass sowohl "Lumen gentium" als auch die Erklärung "Nostra aetate" des Konzils festhalten, "dass Kirche, wenn sie über sich selbst nachdenkt, dies nie tun kann, ohne zugleich über die theologische Verwurzelung in Israel nachzudenken", so Tück. Und Batlogg ergänzte: "Es ist ein amputiertes Christentum, wenn wir meinen, ich kann Christ sein, ohne im Bewusstsein zu leben, dass Jesus Jude war und Jude blieb. Das ist schon auch eine Errungenschaft des Konzils."

Der Podcast "Diesseits von Eden" ist der Podcast der theologischen Fakultäten in Österreich und Südtirol. Die aktuelle Folge kann unter <https://diesseits.theopodcast.at/60-jahre-lumen-gentium-konzil-kirchenreform> nachgehört werden. Nachzulesen ist das Gespräch außerdem auf dem Portal "communio.de", dessen Schriftleiter Jan-Heiner Tück ist: [www.herder.de/communio/theologie/jan-heiner-tueck-und-p-andreas-batlogg-im-gespraech-60-jahre-lumen-gentium-ein-dokument-mit-strahlkraft-bis-in-aktuelle-reformdebatten](http://www.herder.de/communio/theologie/jan-heiner-tueck-und-p-andreas-batlogg-im-gespraech-60-jahre-lumen-gentium-ein-dokument-mit-strahlkraft-bis-in-aktuelle-reformdebatten)

## Spendenbereitschaft für kirchliche Hilfswerke weiter hoch

**Fünf kirchliche Hilfswerke unter den Top-15 von Österreichs Spendenorganisationen - Insgesamt leichter Rückgang beim Gesamt-Spendenaufkommen auf 1,075 Milliarden Euro**

Wien (KAP) Kirchliche und religiöse Institutionen sind in Österreich weiterhin unter den Spendenorganisationen mit dem meisten Spendenaufkommen zu finden. Das geht aus dem Spendenbericht 2024 des Fundraising Verband Austria hervor, der am 26. November in Wien präsentiert worden ist. Generell ist das Spendenaufkommen für den guten Zweck in Österreich nach einem mit dem Ukraine-Krieg verbundenen Rekordjahr 2022 zwar rückläufig und betrug mit 1,075 Milliarden Euro im Jahr 2023 um zwei Prozent weniger als die 1,1 Mrd. Euro davor. Angesichts der anhaltenden Teuerung sei dieses Minus jedoch gering ausgefallen, vergleicht man mit anderen westeuropäischen Ländern, hieß es seitens des Verbandes.

Im Ranking der 100 größten Nonprofit-Organisationen gab die Caritas mit einem Spenden-

ergebnis von 105 Mio. Euro (2022: 118 Mio.) den vormaligen Rang 1 an das Rote Kreuz (119 Mio. Euro) ab, gefolgt mit deutlichem Abstand von SOS Kinderdorf (45 Mio. Euro), Ärzte ohne Grenzen (33 Mio. Euro) und Greenpeace (23 Mio. Euro). Nach "Licht ins Dunkel" schaffte die Dreikönigsaktion (19,86 Mio. Euro, plus 3,5 Mio. Euro) Platz sieben, dicht gefolgt von den Päpstlichen Missionswerken "missio" (19,21 Mio. Euro, plus 1 Mio. Euro). Die evangelische Diakonie landete auf Platz 12 (14,26 Mio. Euro), die Concordia Sozialprojekte auf Platz 15 (11,82 Mio. Euro).

Weitere kirchennahe oder christliche Hilfswerke in den Top-100 sind Licht für die Welt (10,84 Mio. Euro), Jugend Eine Welt (6,23 Mio. Euro), Christoffel Blindenmission (5,17 Mio. Euro), MIVA (3,27 Mio. Euro), Kirche in Not (3,13 Mio. Euro), die Aktion Familienfasttag (2,20 Mio.

Euro), Franz Hilf (2,16 Mio. Euro), Haus der Barmherzigkeit (1,95 Mio. Euro), Sei so frei Österreich (1,92 Mio. Euro), Vinzirast (1,91 Mio. Euro), Missionsprokur St. Gabriel (1,84 Mio. Euro), Caritas Socialis (1,80 Mio. Euro), Horizont 3000 (1,73 Mio. Euro), die Initiative Christlicher Orient (1,53 Mio. Euro), Sei so frei Oberösterreich (1,37 Mio. Euro), die sozialen Dienste der Kapuziner slw (1,19 Mio. Euro), das Kinderhospiz Momo (1,12 Mio. Euro) und die Bruderschaft St. Christoph (1 Mio. Euro).

### **Spender geben im Schnitt 138 Euro**

Insgesamt beteiligen sich laut dem Fundraising Verband Austria 72 Prozent der Bevölkerung am Spenden, wobei Spendende durchschnittlich 138 Euro pro Jahr geben. Zwei von fünf Spendeneuro werden steuerlich abgesetzt. Mit einem Anteil von 29 Prozent entfallen mit Abstand die meisten Spenden auf den Sozial- und Gesundheitsbereich, gefolgt von 25 Prozent für internationale Hilfe. 15 Prozent aller Spendengelder waren im Vorjahr Wissenschaft, Forschung und Universitäten gewidmet, 11 Prozent - um 3 Prozent mehr als zuvor - dem Umwelt- und Tierschutz, 8 Prozent auf Kinder, 4 Prozent auf den Kulturbereich, 3 Prozent auf Bildung und Menschenrechte, 3 Prozent auf Feuerwehren und 2 Prozent auf Kirche.

Hinsichtlich der Spendengründe wird im Spendenbericht eine 2020 eingesetzte Aufwärtsentwicklung des Motivs der religiösen Überzeugung genannt. Diese habe insbesondere parallel zum Ukraine-Krieg einen Bedeutungsanstieg von 23 auf 33 Prozent verzeichnet. Die stärksten Spendenmotive überhaupt sind die Sympathie gegenüber einer Organisation, das Wissen, wofür sie steht, bewegende Einzelschicksale, die Sicherheit, dass Spenden zielgerichtet ankommen sowie die Solidarität mit Armen und Schwachen.

### **Sammlungen, Stiftungen und Testamente**

Den vom Fundraising Verband präsentierten Umfragen zufolge gehören darüber hinaus Kirchensammlungen zu den beliebtesten Wegen in Österreich, um Geld zu spenden; 17 Prozent gaben in

einer Umfrage an, sich auf diese Weise beteiligt zu haben, was nur getoppt wird von der Überweisung per Erlagschein (25 Prozent), Direktspenden an Obdachlose (24 Prozent) sowie Haussammlungen an der Wohnungstür (19 Prozent). Weiters wurden auch Straßensammlungen und Mitgliedsbeiträge für eine Hilfsorganisation genannt. Als weitere Spendenform werden kirchliche Stiftungen genannt, von denen es in Österreich derzeit 58 gibt wie etwa "Pro Oriente". Stark im Kommen sind zudem Testamentspenden an gemeinnützige Vereine.

Ausgewertet wurde auch, welche gemeinnützigen Zwecke besondere Medienpräsenz genießen. Die Kirche rangiert dabei unter insgesamt 30 möglichen Zwecken mit 4,3 Prozent an siebter Stelle, während Kinder (26 Prozent), Tierschutz (19 Prozent) und Klimaschutz (10 Prozent) und Kultur, Bildung und Gesundheit in einer 2024 durchgeführten Medienanalyse von Observer GmbH davor liegen. Nach der Medienpräsenz konkreter einzelner Organisationen geordnet, belegen neben "Licht ins Dunkel", WWF und dem Forschungsinstitut ISTA die Caritas (9 Prozent, Platz 4) und die Dreikönigsaktion (5 Prozent, Platz 7) Top-Positionen.

### **Weitere Entwicklung schwierig**

Für das laufende Jahr 2024 ist laut dem Verband trotz vieler Spenden für Hochwasseropfer ein weiterer Gesamtrückgang auf 1,03 Mrd. Euro prognostiziert, wobei die Spenden der nun beginnenden Advent- und Weihnachtszeit entscheidend sein werden. Die Anzeichen deuten darauf, dass dadurch viele Organisationen bei gleichzeitig stark gestiegenen Kosten in Bedrängnis kommen werden. Als Gründe für den Rückgang nennt der Verband die erst langsam in Privathaushalten angekommene Teuerung, eine Abstumpfung gegenüber den mehrjährigen Kriegsschauplätzen und die Schwierigkeit für NPOs, neue und vor allem jüngere Spendende zu erreichen.

(Spendenbericht zum Download unter: [www.fundraising.at](http://www.fundraising.at))

## **Bischofsvikar Voith betont Bedeutung der Frauen in der Seelsorge**

**Vertreterinnen von "Gesprächsinsel"-Wien, "Oasis"-Budapest und "Dom-Insel"-Eisenstadt trafen in Eisenstadt zu Austausch zusammen**

Eisenstadt (KAP) Wie wichtig Frauen in der Seelsorge sind, wurde einmal mehr bei einem Treffen

der Verantwortlichen von Gesprächspastoraleinrichtungen in Wien, Eisenstadt und Budapest

deutlich. Das hat der Eisenstädter Bischofsvikar P. Lorenz Voith gegenüber Kathpress betont. Auf Einladung Voiths kamen vor wenigen Tagen die Vertreterinnen von "Gesprächsinsel"-Wien, "Oazis"-Budapest und "Dom-Insel"-Eisenstadt zu einem Austausch zusammen. Voith hob gegenüber Kathpress hervor, "dass in allen drei Einrichtungen mehrheitlich Seelsorgerinnen wirken, auch in der Leitung. Bedenkenswert für die Kirche von heute."

Das Treffen fand in der "Dom-Insel" in Eisenstadt statt. Mit dabei waren u.a. die Leiterin der Gesprächsinsel (Wien) Verena Osanna, die Leiterin der OAZIS (Budapest) Andrea Orosz und Sr. Erika Ilyés, sowie die Leiterin der "Dom-Insel" (Eisenstadt) Sr. Eveline Bettstein. Wie Voith sagte, würden alle drei Einrichtungen von Orden getragen, wobei die Eisenstädter "Dom-Insel" auch von der Diözese mitgetragen wird.

Vor zehn Jahren wurde die "Oazis" Budapest gegründet, auch auf Initiative und nach dem Beispiel der in Wien angesiedelten "Gesprächsinsel". Die "Oazis" in Budapest wird von der ungarischen Konferenz der Frauenorden und den Jesuiten getragen. Bemerkenswert sei der hohe Anteil der Besucher und Besucherinnen unter 40

Jahren, die die "Oazis" aufsuchten (62 Prozent); die Einrichtung sei 27 Stunden pro Woche geöffnet und habe neben vier hauptamtlichen mehr als 25 ehrenamtliche Seelsorger und Seelsorgerinnen im Einsatz, so Voith.

Die auf Initiative von Voith ins Leben gerufene "Dom-Insel" in Eisenstadt besteht seit vier Jahren und wird von sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut. Die "Gesprächsinsel" im Schottenstift auf der Freyung wurde 2008 von den heimischen Ordensgemeinschaften und der Erzdiözese Wien gegründet. Initiator war ebenfalls P. Voith. Mit Jahresanfang hat die Österreichische Ordenskonferenz in alleiniger Trägerschaft übernommen.

P. Voith wies gegenüber Kathpress auch darauf hin, dass die in allen drei Einrichtungen angebotene Gesprächspastoral besonders auch die Anliegen des 'Heiligen Jahres 2025', erfülle, wie von Papst Franziskus initiiert. - Das Heilige Jahr wird unter dem Leitwort "Pilger der Hoffnung" stehen und greift damit ein zentrales Thema von Papst Franziskus auf.

"Kathpress"-Themenpaket über Orden in Österreich: [www.kathpress.at/orden](http://www.kathpress.at/orden).

## **Admonter Abt Hafner: Ohne Synodalität kein gelingendes Klosterleben**

**Abt Hafner im Religionspodcast "Wer glaubt, wird selig" über das Leben und Wirken der 26 Mönche von Stift Admont, seine Vorstellungen von Kirchenreform und wie er selbst den Weg zu einem Leben als Ordensmann gefunden hat**

Wien/Graz (KAP) Das Stift Admont feiert heuer sein 950-jähriges Bestehen. Es ist ein wichtiger Akteur in der Seelsorge in der Region, ein Kultur- und Kunstzentrum, ein zentraler regionaler Wirtschaftsfaktor und mit dem Stiftsgymnasium auch ein bedeutender Bildungsfaktor. "Das Wichtigste für unsere geistliche Gemeinschaft ist aber das Lob Gottes, Tag für Tag", so Abt Hafner. Um das Gebet herum fügten sich in konzentrischen Kreisen die anderen Aufgaben der Mönche. Hafner äußerte sich in einer neuen Folge des Religionspodcasts "Wer glaubt, wird selig". Auf die Weltsynode bzw. das Prinzip der Synodalität angesprochen, meinte Hafner, dass die Klöster Vorbildwirkung hätten. Klösterliches Leben könne ohne Synodalität gar nicht gelingen.

Und analog sehe er es eigentlich auch in den Pfarren. "Wie kann der christliche Glaube heute im Alltag umgesetzt werden? Da müssen wir alle aufeinander schauen und versuchen,

miteinander diesen Weg zu gehen." Zum Stift gehören aktuell 26 Pfarren, die von den Mönchen des Benediktinerstiftes betreut werden,

Auf das derzeit in der katholischen Kirche heftig diskutierte Diakonat für Frauen angesprochen, sagte Hafner, dass er nicht die kirchliche Instanz sei, die das beschließen könne. Er freue sich, dass Papst Franziskus zumindest den Anstoß gegeben habe, nochmals intensiv darüber nachzudenken. "Wenn sich die Kirche dafür entscheiden würde, dann wäre das für mich in keinsten Weise ein Problem", so der Abt wörtlich.

### **Viele junge Mitbrüder**

Mit dem Ordensnachwuchs zeigte sich der Abt durchaus zufrieden: "Dort wo es schon junge Mönche gibt, kommen auch leichter neue hinzu." Letztlich sei das aber kein Verdienst der Mönche, "sondern es braucht immer auch die Hilfe Gottes". 26 Ordensmänner zählt die traditionsreiche

Benediktinerabtei aktuell. Davon ist genau die Hälfte unter 50. Keine Selbstverständlichkeit für ein Kloster in heutigen Zeiten, wie Hafner im Podcast einräumte. Es gebe einen guten Mix aus jüngeren und älteren Mitbrüdern. Generationenübergreifendes Zusammenleben sei heute in der Gesellschaft schon eher selten, im Stift werde es täglich praktiziert. "Und es gelingt uns auch recht gut und ist für alle bereichernd, auch wenn es natürlich immer wieder Reibereien gibt."

Nicht direkt zur Gemeinschaft, aber durchaus im Stift integriert sind auch drei Ordensschwwestern aus Nigeria, die auf Wunsch des Abtes und unter Vermittlung der Päpstlichen Missionswerke nach Admont kamen. Die Integration in eine neue Kultur sei für die drei Frauen nicht einfach, räumte der Abt ein. Eine Ordensfrau wird im Stift und in der Stiftskirche tätig sein, eine soll als Religionslehrerin wirken und eine dritte im Bereich der Pflege. Die meisten Gottesdienste und Gebete im Laufe des Tages feiern die Ordensfrauen gemeinsam mit den Männern. Und zwar in der neuen Stiftskapelle. Hafner: "Die alte Kapelle befand sich direkt in der Klausur, war also nur für die Mönche zugänglich." Die neue wurde so am Rand der Klausur gebaut, dass nun auch Gäste oder die Schwestern an den Gottesdiensten der Mönche teilnehmen können.

Hafner erinnerte auch daran, dass Admont früher ein Doppelkloster war: Vom Beginn des 12. Jahrhunderts bis in die Reformationszeit gab es auch einen angeschlossenen Nonnenkonvent, der neben der Männerabtei bestand.

### **Nachhaltiges Wirtschaften**

Abt Hafner hob im Podcast das Bemühen des Stifts um ein nachhaltiges Wirtschaften hervor. Das werde etwa beim Forstbetrieb deutlich. Der Forst des Stiftes sei beträchtlich, auch wenn von 25.000 Hektar nur 15.000 wirtschaftlich nutzbar seien. Man sei als Stift ein verlässlicher Arbeitgeber in der Region, so der Abt, der auch auf die zahlreichen Immobilien in Graz, Innsbruck, Salzburg und Wien hinwies. In der Immobilienverwaltung habe man sich inzwischen auch große Expertise erworben, die man anderen Orden zur Verfügung stelle.

Gewinne seien wichtig, so der Abt, aus dem Kirchenbeitrag bekomme das Stift keine Zuwendungen. "Mit den Gewinnen aus unseren Wirtschaftsbetrieben finanzieren wir beispielsweise auch unseren Kulturbetrieb, unser Gymnasium oder auch notwendige Investitionen in

unseren Pfarre." Nach dem Vorbild der Heiligen Hemma unterstütze das Benediktinerstift auch zahlreiche Sozialprojekte.

Hafner kam im Podcast auch auf die vielen Aktivitäten des Klosters im Blick auf die modernen Medien zu sprechen. Das sei vor allem ein Verdienst der jüngeren Mitbrüder und der Mitarbeitenden im Stift. Was sich interessanterweise zeige: "Wenn einer der Mönche ein persönliches Glaubenszeugnis gibt, dann schießen die Zugriffszahlen in die Höhe." Für ihn ein deutliches Zeichen für die Sehnsucht der Menschen nach Orientierung, Sinn und Transzendenz im Leben, so Hafner.

### **Abt und Pfarrer**

Gerhard Hafner ist der 68. Abt der traditionsreichen Benediktinerabtei an der steirischen Enns, die seit dem Jahr 1074 ununterbrochen besteht. Er hat dieses Amt seit 2017 inne. Hafner war zuerst Priester der Diözese Graz-Seckau, bevor er vier Jahre nach seiner Priesterweihe 1994 in das Benediktinerstift eintrat. 1999 legte er seine Feierliche Profess ab. Seit Mitte der 1990er-Jahre wirkt Hafner als Pfarrer von Admont. Diese seelsorgliche Aufgabe hat er auch als Abt beibehalten. Nachsatz: "Das war mir besonders wichtig."

Hafners Wahlspruch als Priester war der Auftrag Jesu (aus dem Johannesevangelium): "Liebt einander, wie ich euch geliebt habe". Diesen Wahlspruch habe er auch als Abt beibehalten, "denn das ist im Grunde genommen das Schönste, das uns hier mitgegeben werden kann, mit Jesus Christus an unserer Seite". Das wünsche er sich auch für die Mönchsgemeinschaft von Admont "und die uns anvertrauten Menschen in der Region: Dass es uns gelingt, gemeinsam den Glauben noch mehr zu vertiefen und dass die Menschen spüren, dass wir als Kloster nicht um unserer selbst willen hier sind, sondern den Auftrag haben, mit den Menschen durchs Leben zu gehen."

Das Benediktinerstift Admont wurde 1074 gegründet, die Stifterin des Klosters ist die Gräfin von Friesach-Zeltschach, bekannt als die Heilige Hemma von Gurk. Die ersten Mönche kamen aus der Benediktinerabtei St. Peter in Salzburg. Nach seiner Gründung wurde Admont rasch ein klösterliches Zentrum für den gesamten süddeutsch-österreichischen Raum. Heute ist das Stift das älteste bestehende Kloster der Steiermark. Die prunkvolle Admonter Klosterbibliothek mit 200.000 Bänden gilt als die größte der Welt.

Der von der ökumenischen Radioagentur Studio Omega produzierte Religionspodcast "Wer glaubt, wird selig" ist auf der Website der katholischen Kirche in Österreich ([www.katholisch.at](http://www.katholisch.at)),

auf [www.studio-omega.at](http://www.studio-omega.at), auf <https://studio-omega-der-podcast.simplecast.com> sowie auf iTunes, allen Smartphone-Apps für Podcasts und auf Spotify abrufbar.

## **Bischof Glettler: Umfassendes Vorgehen der Kirche gegen Missbrauch**

**Innsbrucker Bischof in Stellungnahme zur Diskussion über Tiroler Missbrauchsstudie: "Alle Betroffenen möchte ich erneut um Vergebung bitten und versprechen, dass die Kirche daraus gelernt hat und betreffend Missbrauchsprävention entschlossen vorangeht"**

Innsbruck (KAP) Die Diözese Innsbruck hat am 28. November in einer Aussendung festgehalten, wie sehr man um die Aufarbeitung von Missbrauchsfällen und zugleich um nachhaltige Strategien gegen Missbrauch und Gewalt bemüht ist. Die Berichte der Betroffenen über das ihnen zugefügte Leid in kirchlichen Heimen seien erschütternd, so Bischof Hermann Glettler. Er bekräftigte in der Aussendung einmal mehr seine Haltung gegenüber diesem Unrecht: "Das Leid und die Erniedrigung, welche die vielen Opfer in den Heimen erleben mussten, sind erschütternd. Das Ausmaß der Gewalt in vielfältiger Form macht bis heute betroffen. Hier liegt ein pädagogisches Totalversagen im Fürsorgesystem vor, das in seinem Ausmaß erst im Nachhinein und damit viel zu spät erkannt worden ist."

Jeder Fall von Missbrauch sei einer zu viel, so Glettler: "Alle Betroffenen möchte ich erneut um Vergebung bitten und versprechen, dass die Kirche daraus gelernt hat und betreffend Missbrauchsprävention entschlossen vorangeht."

Sensibilisierung, Schutzkonzepte, Schulungen und Beratungen sowie schonungslose Aufklärung und Opferschutz seien Säulen, auf die die Diözese Innsbruck in Bezug auf die Themen Missbrauch und Gewalt immer stärker setze, hieß es. Dazu gehören laut Aussendung verpflichtende Schulungen für alle Priester, Diakone und hauptamtliche Mitarbeitende, die in der Diözese Innsbruck inklusive Caritas tätig sind. Hinzu kommen ergänzende verpflichtende Schulungen für Personen mit Leitungsverantwortung sowie Schulungsmöglichkeiten für ehrenamtliche Mitarbeitende.

Die Diözese stehe dabei in enger Zusammenarbeit mit den Ordensgemeinschaften auf ihrem Gebiet, wie es in der Aussendung hieß. Noch unter Bischof Manfred Scheuer - von 2003 bis 2015 Bischof der Diözese Innsbruck - sei eine Abteilung dafür eingerichtet worden; heute das Referat für Prävention von Missbrauch und Gewalt.

Es richte den Blick in die Zukunft, indem Maßnahmen gesetzt würden, "um mögliche Risikofaktoren von Gewaltanwendung zu vermeiden und unerwünschtes, grenzverletzendes und übergriffiges Verhalten in allen ihren Einrichtungen bestmöglich zu verhindern".

### **Schutzkonzept für jeden Seelsorgeraum**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat in ihrer Rahmenordnung "Die Wahrheit wird euch frei machen" beschlossen, dass Verantwortungsträger von Pfarren, Orden, kirchlichen Organisationen und Einrichtungen flächendeckend ein Schutzkonzept zu erarbeiten haben. In der Diözese Innsbruck sei jeder Seelsorgeraum verpflichtet, ein solches Schutzkonzept zu erarbeiten. Damit stelle die Kirche klar, "dass der Schutz der anvertrauten Menschen ernst genommen wird", hieß es in der Aussendung. Durch ein Schutzkonzept könnten sichere Orte für alle Beteiligten entstehen. An weiteren Schutzkonzepten, etwa für Schulen und die Caritas, werde gearbeitet.

Glettler: "Unmissverständlich gilt, dass die Kirche ein sicherer Ort für Kinder, Jugendliche und andere vulnerable Personen sein muss. Bei Gewalt gegenüber Minderjährigen und allen besonders schutzbedürftigen Menschen gilt ein 'Null-Toleranz-Prinzip'. Jedes Opfer war und ist eines zu viel."

Mit einer Ombudsstelle gibt es in der Diözese seit 2011 auch eigene unabhängige Ansprechpersonen für Betroffene. Diese würden der Vertraulichkeit und Verschwiegenheit unterliegen. Bis dato seien von kirchlichen Einrichtungen auf dem Gebiet der Diözese Innsbruck rund 7,7 Millionen Euro an finanzieller Hilfe für Opfer ausgeschüttet worden, hieß es weiter. Über 700.000 Euro seien für Therapien geleistet worden. Dieses Geld stamme nicht aus laufenden Kirchenbeiträgen, sondern sei durch Erträge aus Rücklagen abgedeckt, wie die Diözese betonte.

### **Kritisches Wort zu Missbrauchsstudie**

Hintergrund der Aussendung der Diözese waren mediale Debatten rund um die Veröffentlichung einer Studie über Missbrauchsfälle in den katholischen Heimen in Tirol, über die die "Tiroler Tageszeitung" zuerst berichtete. Die Studie soll im Dezember in Buchform erscheinen. Sie wurde 2019 von der Diözese gemeinsam mit dem Land Tirol in Auftrag gegeben - als interdisziplinäre Aufarbeitung aller erfassten Missbrauchsfälle in kirchlichen Heimen Tirols und der darin offensichtlich gewordenen strukturellen Gewalt. Auch eine Kontextualisierung mit den staatlichen Heimen sei vorgesehen gewesen. Auf Wunsch von Studienleiter Prof. Dirk Rubnow war dabei der Forschungsgegenstand über das ursprünglich fokussierte Mädchenerziehungsheim der Benediktinerinnen in Martinsbühel erweitert worden.

In seinem Vorwort zu der Studie hat Glettler von einem offenbar gewordenen "pädagogischen Totalversagen" auch noch im Fürsorgesystem der Nachkriegszeit geschrieben, den Autoren dabei aber fehlende "Fairness und größtmögliche Objektivität" gegenüber jenen vorgehalten, "die sich unter schwierigsten Bedingungen um eine angemessene Betreuung der ihnen anvertrauten jungen Menschen bemüht haben".

### **Keine vertieften Untersuchungen**

In einigen Fragen betreffend die Qualität wissenschaftlichen Arbeitens, so der Bischof in seinem Vorwort, sei die Studie nicht überzeugend. Konkret könnten bei den Ausführungen zum Heim Thurnfeld nicht zwei befragte Zeugen "für 1.200 Buben stehen, die im Salesianer Heim untergebracht waren" und in einem genannten Fall, bei dem Aussage gegen Aussage stehe, nicht "der Inhalt einer massiven Beschuldigung als historisches Faktum ausgegeben" werden.

In einer Stellungnahme auf der Website der Diözese führte der Bischof aus, dass sich im weiteren Verlauf gezeigt habe, dass wissenschaftliche Gütekriterien der Studie aufgrund der Erweiterung und des zeitlichen Drucks nicht mehr eingehalten werden konnten. Er habe das

Forschungsteam um eine vertiefte Untersuchung der Situation im Heim Thurnfeld gebeten, wo noch Schwestern lebten. Um der Repräsentativität willen habe er eine Erweiterung des Kreises der Befragten über zwei Personen, die sich selbst gemeldet hatten, gebeten, sowie um eine spätere Veröffentlichung.

Beidem sei nicht entsprochen worden, was der Bischof bedauerte, "weil kurz nach Abschluss der Studie eine Fülle von Dokumenten im Archiv in Thurnfeld aufgefunden wurden, die zur Erfassung der Gesamtsituation von Bedeutung seien", wie er erklärte. Die vielen Dokumente und Fotos hätten von zahlreichen Aktivitäten im Salesianischen Bubenheim gezeugt, die ein "Gesamtbild, das gar nicht dem konstruierten Bild der Studie entsprach" ergeben haben. Am meisten kritisierte Glettler, dass der Vorwurf eines sexuellen Missbrauchs in der wissenschaftlichen Studie an mehreren Textstellen als erwiesene Tatsache hingestellt worden sei - ohne zu erwähnen, dass die beschuldigte Schwester eine gegenteilige Erklärung abgegeben habe "und damit Aussage gegen Aussage steht".

Bischof Glettler gab an, bei den Vorbesprechungen zur Beauftragung der Studie mehrmals betont zu haben, dass "alle Fakten auf den Tisch gelegt gehören und nichts vertuscht werden dürfe". Damit sei primär gemeint gewesen, "dass die Opfer in ihren Aussagen ernst genommen werden müssen, aber auch die Situation der Schwestern und das Versagen der Fürsorgeverantwortung des Landes dargelegt werden muss". So habe er seiner Verantwortung zur "schonungslosen Offenlegung von nicht zu entschuldigenden Vergehen" gerecht werden wollen, so der Bischof. Zugleich obliege ihm jedoch auch "die Verantwortung gegenüber jenen Menschen, die mit größtem Engagement für das Wohl der ihnen Anvertrauten sorgten und die aufgrund einer unvollständigen Darstellung hier Gefahr einer Pauschalverurteilung laufen".

Studienleiter Rupnow wies laut "Tiroler Tageszeitung" die Kritik des Bischofs zurück.



## Wien: Schönborn weiht Barmherzigen Bruder zum Priester

### Frater Thomas Pham ist gebürtiger Vietnameser und Provinzökonom der Österreichischen Ordensprovinz

Wien (KAP) Kardinal Christoph Schönborn hat in Wien Fr. Thomas Pham (42) zum Priester geweiht. Der aus Vietnam stammende Neupriester ist seit Jänner 2023 Provinzökonom der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder und seit April 2023 Prior des "Metropolitankonvents" in Wien-Leopoldstadt. Die Priesterweihe fand am 23. November in der Kirche des Hospitalordens in der Taborstraße statt. Rund 300 Gläubige - darunter Barmherzige Brüder aus ganz Mitteleuropa - nahmen daran teil, wie die Ordensgemeinschaft mitteilte. Unter Berücksichtigung dieser Weihe erhöht sich die diesjährige Zahl der Priesterweihen mit Österreich-Bezug auf 23.

Frater Thomas Pham wurde 1982 in Vietnam geboren und wuchs in einer religiös geprägten Familie auf. Nach der Matura begann er ein Publizistikstudium. Doch der Erzbischof seiner Diözese riet ihm davon ab; als Kirchenangehöriger werde Pham unter der kommunistischen Herrschaft keine Möglichkeit haben, frei zu schreiben. Als Mitarbeiter seiner Heimatdiözese lernte Pham über eine in Wien lebende Vietnamesin den damaligen Provinzial der Barmherzigen Brüder Österreich kennen und wechselte nach Wien.

In Österreich absolvierte Frater Thomas das Noviziat. Nach Stationen in Graz und seiner ewigen Profess 2014 absolvierte er die Ausbildung zum Krankenpfleger und begann 2019 ein Theologiestudium. Am 27. April 2024 wurde er gemeinsam mit den Weihekandidaten der beiden Wiener Seminare zum Diakon geweiht. Aktuell ist er Provinzökonom der Österreichischen Ordensprovinz mit Standorten in Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Österreich, Provinzrat sowie Prior des Wiener Konvents der Barmherzigen Brüder.

Die Priesterweihe ist im Hospitalorden die Ausnahme. Der Ordensgründer Johannes von Gott (1495-1550) hatte im 16. Jahrhundert eine Gemeinschaft von Brüdern gegründet, die sich der Pflege von Kranken und Ausgegrenzten widmet. Seine damaligen Ideen, etwa getrennte Räume für Patienten und die Einführung schriftlicher Krankendokumentationen, aber auch die besondere Fürsorge für psychisch Kranke, legten den Grundstein für das moderne Krankenhauswesen. Johannes wurde 1690 heiliggesprochen und ist Patron der Kranken und Pflegeberufe. Neupriester Thomas Pham möchte sich künftig in der Krankenhauseelsorge engagieren, wie er ankündigte, "auch dabei steht der kranke, Hilfesuchende Mensch im Mittelpunkt".

### Barmherzige Brüder in 54 Staaten

Die Österreichische Ordensprovinz ist eine von weltweit 18 Ordensprovinzen. Die Barmherzigen Brüder sind in 54 Staaten mit 410 Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens auf allen Kontinenten vertreten. Geführt werden die Einrichtungen von weltweit 965 Ordensbrüdern gemeinsam mit etwa 65.000 haupt- und 30.000 ehrenamtlich Mitarbeitenden.

In der Österreichischen Ordensprovinz mit Standorten in Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei betreiben die Barmherzigen Brüder gemeinsam mit über 9.600 Mitarbeitenden an rund 30 Standorten zwölf Krankenhäuser sowie zahlreiche weitere Sozial- und Gesundheitseinrichtungen wie Alten- und Pflegeheime, Lebenswelten für Menschen mit Behinderungen, eine Therapiestation für Drogenkranke, Hospize sowie Kur- und Wellnesseinrichtungen. 2023 erfolgten in den österreichischen Einrichtungen ca. 126.500 stationäre Aufnahmen, fast 810.000 ambulante Patientenkontakte und etwa 56.000 Operationen. (Info: [www.barmherzige-brueder.at](http://www.barmherzige-brueder.at))

## Ordensfrau: "Minimalziel" Diakoninnenweihe bei Synode nicht erreicht

**Langjährige Generaloberin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen, Sr. Edith-Maria Magar, im "Furche"-Interview über notwendige Kirchenreformen: "Jeden Zipfel, der sich uns Frauen bietet, müssen wir ergreifen und in unserem Bemühen nicht nachlassen"**

Wien (KAP) Unzufrieden mit den Ergebnissen der Welsynode in Rom hat sich die langjährige Generaloberin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen, Sr. Edith-Maria Magar, gezeigt. Dass der Zugang zum sakramentalen Diakoniat für Frauen endlich geöffnet wird, wäre ein "Minimalziel" gewesen, so die Franziskanerin im Interview in der "Furche". Auf der anderen Seite berge das Abschlusspapier für die nationalen Bischofskonferenzen viele Möglichkeiten und Chancen, in ihren Zuständigkeitsbereichen glaubwürdige synodale Formate zu etablieren. Hier nannte Magar etwa die Errichtung eines "Synodalen Rats" in ihrem Heimatland. Doch dies sei lange von Rom blockiert worden. Sr. Magar war eine der Hauptrednerinnen beim Ordenstag am 26. November in Wien-Lainz, der unter dem Motto "Die Kunst des Möglichen" stand.

"Schon seit Jahrhunderten beweisen Ordensfrauen, dass sie qualifiziert und in der Lage sind, komplexe Institutionen zu leiten", so Sr. Magar. Sie würden etwa auch zum Orden gehörende Sozial-, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen managen. "Immer wieder wird - auch von Rom - die Fähigkeit von Frauen betont und wir werden mit Leitungspositionen abgespeist. Aber den Zugang zu Weiheämtern, zu denen sich nicht nur Ordensfrauen berufen wissen, verweigert man uns", beklagte die Franziskanerin. Magar war von 2012 bis 2024 Generaloberin der

Waldbreitbacher Franziskanerinnen. Die zahlreichen Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen der Franziskanerinnen beschäftigten 20.000 Mitarbeitende.

"Jeden Zipfel, der sich uns Frauen bietet, müssen wir ergreifen und in unserem Bemühen nicht nachlassen", zeigte sich die Ordensfrau überzeugt. Dieses Drängen habe letztlich dazu geführt, dass Bischof Georg Bätzing, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, das Anliegen der Frauen, endlich die sakramentale Diakoninnenweihe zu empfangen, in die Bischofskonferenz, in die Versammlungen des Synodalen Weges und in die Welsynode in Rom einbrachte. Die Herausforderungen für die Kirche heute seien drängend, so die Ordensfrau, denn "durch die Verbrechen des Missbrauchs hat die Kirche Vertrauen verloren".

Da, wo Menschen Kirche als "sicheren Ort" erfahren, "glaubwürdig, respektvoll, achtsam, barmherzig, stärkend und lebensdienlich", da lebe fort, "was der Herr allen Christinnen und Christen in der Taufe ins Herz gelegt habe", so die Ordensfrau. Menschen suchten nach wie vor nach Halt und Sinn. Ebenso sei die Kirche "zentraler Akteur, gerade auch im Blick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt". In von der Kirche getragenen Einrichtungen würden Menschen diesen Mehrwert, das "Mehr" an Barmherzigkeit, Zuwendung und gelebter Solidarität erfahren.

## Jesuit: Russisches Gas und Öl dürfen nicht Europas Werte sein

**Lemberger Ordensmann P. Stanchyshyn fordert Umdenken Europas und auch des Vatikans hinsichtlich Putins Angriffskrieg auf die Ukraine - "Keine Versöhnung ohne Reue möglich"**

Wien (KAP) Als einen "Kampf um Freiheit, Würde und Demokratie - Werte, die Europa und die Ukraine verbinden" bezeichnet der ukrainische Jesuit P. Mykhailo Stanchyshyn den nun bereits 1.000 Tage dauernden Angriffskrieg Russlands auf sein Heimatland. Angesichts des immensen Leids, welche der Krieg verursacht habe, sei ein Umdenken Europas und auch des Vatikans hinsichtlich der Einschätzung Russlands und der möglichen Wege zum Frieden vonnöten:

"Russisches Gas und Öl dürfen nicht die Werte Europas sein", forderte der Ordensmann in einem aktuellen Interview mit dem Medienbüro der Österreichischen Ordenskonferenz.

In einem auf Facebook veröffentlichten Brief hatte der katholische Priester auch Papst Franziskus kritisiert. Dessen Aufruf zur Versöhnung komme verfrüht, da wichtige Vorbedingungen dafür wie echte Reue und Wiedergutmachung nicht stattgefunden hätten. "Wer von

Versöhnung spricht, sieht die frischen Wunden nicht, die täglich gerissen werden. Die Mutter, die ihren Mann und den Vater ihrer Kinder begraben hat, will keine Versöhnung hören, wenn keine Reue gezeigt wird", so P. Stanchyshyn. Ein tieferes Verständnis für die Realität in der Ukraine sei somit in Europa und auch vom Vatikan vonnöten.

Die Wurzeln des Krieges lägen durchaus auch im Umgang Europas mit Russland in den vergangenen Jahrzehnten, sei dessen Präsident Wladimir Putin doch lange "hofiert" oder als "Demokrat" bezeichnet worden - letzteres etwa vom ehemaligen deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder unmittelbar nach den Tschetschenienkriegen. Dies habe laut dem Jesuiten Putin in seinem Handeln bestärkt. Er wolle mit dem Krieg erreichen, "dass das Ukrainische aufhört zu existieren, aber er hat sich verschätzt. Die Ukraine lebt - und kämpft", so der Geistliche, der sich von einem weiter bestehenden "unerschütterlichen Willen der Ukrainer" beeindruckt zeigte.

Freilich: Die Situation in der Ukraine sei im angebrochenen dritten Kriegswinter erbärmlich und schlimmer denn je. 1.000 Tage Angst durch ständige Bombenalarme und Flucht in die Dunkelheit der Keller oder U-Bahnstationen habe die Bevölkerung schwer gezeichnet, besonders die Kinder und Jugendlichen. "Viele Kinder finden mit zehn oder zwölf Jahren wieder an, ins Bett zu machen, weil sie ständig Angst hatten", berichtete P. Stanchyshyn. Er selbst leide bis heute an Schlafstörungen, nachdem er die Explosion

einer Bombe direkt vor seiner Wohnung im April 2022 - der Priester war damals im mehrmonatigen humanitären Hilfseinsatz in Charkiw - glücklich überlebte.

Während man im Westen oft an die seit Februar 2022 getöteten Zivilisten denkt - offiziellen Zahlen zufolge über 12.000 - sind für den Ordensmann besonders auch die getöteten Soldaten relevant. Über 70.000 Gefallene gebe es auf ukrainischer Seite, dazu 300.000 Schwerverwundete. "Es sind meine Brüder, die ihr Leben für unsere Freiheit gegeben haben", so der Jesuit. Westlichen Schätzungen zufolge könnte die Zahl jedoch auch über 80.000 ukrainische Gefallene und eine halbe Million Verwundete betragen, auf russischer Seite belaufen Schätzungen auf 115.000 gefallene Soldaten. Allein am Lemberger Friedhof gebe es 1.000 neue Gräber, berichtete P. Stanchyshyn.

Wie groß das seelische Leid der Menschen sei, erlebe er als geistlicher Begleiter tagtäglich, so der Lemberger Priester weiter. Eine Mutter habe ihm gesagt: "In was für einer Zeit leben wir eigentlich, dass eine Mutter sich freut, eine Leiche begraben zu können?" Hintergrund sei, dass Familien sonst oft nur knapp über den Tod ihrer Männer, Väter oder Söhne benachrichtigt würden. Von einer anderen Frau habe er zu hören bekommen, sie sähe ohne ihre kleinen Kinder keinen Grund mehr zum Weiterleben. "Ich höre zu, bleibe bei ihnen und wische die Tränen ab", so der Priester über den Umgang mit den trauernden Hinterbliebenen.

## Hilfsorganisationen: Österreich braucht "Kinderrechtsstrategie"

**Caritas, "Jugend Eine Welt" und Don Bosco Mission Austria appelliert zum "Welttag der Kinderrechte" (20. November): Maßnahmen gegen Kinderarmut, Gewalt und Ausbeutung setzen**

Wien (KAP) Anlässlich des "Welttags der Kinderrechte" am 20. November rufen Caritas, "Jugend Eine Welt" und die Don Bosco Mission Austria dazu auf, wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der hohen Kinderarmut und der grassierenden Gewalt gegen Kinder weltweit zu setzen. Aktuell seien 473 Millionen Kinder direkt durch bewaffnete Konflikte und Kriege gefährdet; noch nie seien so viele Kinderrechtsverletzungen festzustellen gewesen wie derzeit - die Zahl der Tötungen und Verstümmelungen von Kindern sei um 35 Prozent angestiegen, verwies etwa die Caritas in einer Aussendung auf die dramatische Situation. Kinder würden immer häufiger

bewusst zu Zielscheiben. Kriegs- und Konfliktparteien würden damit bewusst gegen internationales Recht verstoßen.

Alle Staaten seien daher aufgerufen, die Kinderrechte zu beachten und zu schützen. Dies gelte auch für Österreich: "Österreich braucht eine Kinderrechtsstrategie in der Außen- und Entwicklungspolitik, damit unsere Hilfe zielgerichtet erfolgt", so der Vizepräsident der Caritas Österreich, Alexander Bodmann, in der Aussendung. Zudem appellierte Bodmann an eine künftige österreichische Regierung, sich zum international vereinbarten 0,7-Prozent-Ziel für die Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre

Hilfe zu bekennen. "Diese Hilfe rettet Leben - darunter das Leben vieler Kinder. Und sie baut Ungleichheiten ab, verhindert Armut und Hunger und entschärft die Haupttreiber für Konflikte und Gewalt. Für ein Österreich, das Verantwortung in der Welt übernehmen will, ist diese Hilfe alternativlos."

Dramatische Beispiele für die prekäre Situation der Kinder bzw. die Missachtung von Kinderrechten stellten etwa die Situation in Gaza sowie im Sudan dar. Schließlich seien bis zu 70 Prozent der im Gaza-Krieg gemeldeten Todesopfer Frauen und Kinder. Auch sei die Ernährungssituation speziell für Kinder dramatisch. Im Sudan würden aktuell drei von vier Kindern - das entspricht 16,4 Millionen Kindern - unter akuter bis schwerer Unterernährung leiden. Es sei angesichts dessen "absolut unverständlich", warum es für die Humanitäre Hilfe für den Sudan eine Finanzierungslücke gebe und nur 1,5 Milliarden der notwendigen 2,7 Milliarden US-Dollar gesichert seien. Die Caritas sei sowohl im Sudan als auch in Gaza aktiv, um nach Möglichkeit direkte Humanitäre Hilfe zu leisten, so Bodmann.

### **"Jugend Eine Welt": Gemischte Bilanz**

Eine gemischte Bilanz zum heurigen 35. Geburtstag der UN-Kinderrechtskonvention zog "Jugend Eine Welt" anlässlich des Welttages der Kinderrechte. Zwar sei die Konvention von 196 Staaten der Welt ratifiziert worden - auch sei insgesamt bei der Umsetzung der Kinderrechte in den 35 Jahren "einiges weitergegangen" - in jüngster Zeit hätten die Konflikte, Kriege und auch Pandemie, Inflation und andere Krisen zu deutlichen Rückschritten geführt, erklärte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Presseaussendung.

Auch Heiserer appellierte daher an die künftige Bundesregierung: "Maßnahmen gegen ausbeuterische Kinderarbeit und die Umsetzung des EU-Lieferkettengesetzes müssen explizit Teil des Regierungsprogramms werden, die künftige Regierung muss die europäische Richtlinie

entschlossen und zeitnah in ein österreichisches Gesetz überführen." Am 24. November fand in Wien dazu mit der "Living Library" die nächste öffentliche Aktion der Hilfsorganisation statt: Expertinnen und Experten beantworten als "lebende Bücher" die Fragen von Interessierten (Info & Anmeldung unter [www.jugendeinewelt.at/news-presse/termine](http://www.jugendeinewelt.at/news-presse/termine)).

"Jugend Eine Welt" setzt sich seit vielen Jahren gemeinsam mit Partnerorganisationen aus der Initiative "Kinderarbeit stoppen", der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar (DKA), Kindernothilfe Österreich, Solidar Austria (ÖGB), FAIRTRADE Österreich und Butterfly Rebels für ein strenges europäisches Lieferkettengesetz ein, das dazu beiträgt, Kinderarbeit und andere Menschenrechtsverletzungen wirksam zu stoppen.

### **Don Bosco Mission: Kinderrechte schützen**

Für einen stärkeren Schutz der Kinderrechte hat sich auch die Don Bosco Mission Austria ausgesprochen. "Kinderrechte sind Menschenrechte. Doch weltweit werden sie noch immer täglich verletzt. Es ist daher dringend notwendig, Kinderrechte politisch und gesellschaftlich stärker zu fördern", wird Br. Günter Mayer, Geschäftsführer der Don Bosco Mission Austria, anlässlich des Internationalen Tages der Kinderrechte am 20. November in einer Aussendung zitiert. In Österreich mag es selbstverständlich erscheinen, "doch auch hier gibt es Lücken im Schutz der Kinderrechte", so Mayer. "Gerade benachteiligte Kinder sind oft von Armut, psychischen Belastungen und Diskriminierung betroffen".

Kinderrechte müssten daher immer wieder ins Bewusstsein gehoben und die UN-Kinderrechtskonvention weltweit konsequent umgesetzt werden. "Alle Kinder müssen das Recht auf Bildung, Schutz und Förderung erhalten. Politische Entscheidungsträger und die Gesellschaft müssen stärker für die Rechte der Kinder sensibilisiert werden", betonte Mayer abschließend.

## **Südtiroler Kloster Neustift neues Mitglied bei "Klösterreich"**

### **Erstes italienisches Stift als Mitglied des Vereins bei Generalversammlung aufgenommen**

St.Pölten (KAP) Das Südtiroler Kloster Neustift ist bei der 25. Generalversammlung der Vereinigung "Klösterreich" als erstes italienisches Stift als

neues Mitglied aufgenommen worden. Das Augustiner Chorherrenstift in der Nähe von Brixen, Südtirol, gilt als eine der bedeutendsten

Klosteranlagen im Alpenraum. Mit der Erweiterung durch das Kloster Neustift setze der Verein "Klösterreich" seine Internationalisierung fort, erklärte Geschäftsführer Manuel Lampe in einer Aussendung. Die Delegierten der Stifte und Orden des Vereins stimmten einstimmig dem Vorschlag des Vorstandes zu.

"Wir freuen uns sehr, nun Teil des etablierten touristischen Netzwerkes Klösterreich zu sein", so der Neustifter Propst Eduard Fischnaller. Die Mitgliedschaft biete die Möglichkeit, "neue Zielgruppen anzusprechen und unser Kloster mit all seinen kulturellen und spirituellen Schätzen noch bekannter zu machen. Besonders bereichernd sind der Austausch und die Zusammenarbeit mit den anderen Stiften - das stärkt und inspiriert uns zugleich für die Zukunft."

Zum Stift gehört u.a. eine spätbarocke Basilika, ein Kreuzgang mit gotischen Fresken, eine Bibliothek aus der Rokoko-Zeit, ein Chinesisches

Kabinett und eine Engelsburg aus dem 12. Jahrhundert. Es ist zudem für seine Pinakothek, seine barocke Gartenbaukunst und seine Weingärten berühmt. Bei Weinbergführungen, im Stiftskeller und in der Enothek können die mehrfach prämierten Weiß- und Rotweine verkostet werden. Weitere Produkte des fast 900 Jahre alten Stiftes sind Spirituosen, Naturkosmetik, Kräutertees und Klosterhandwerk.

Vor mehr als 20 Jahren haben sich einige Klöster, Orden und Stifte zu "Klösterreich" zusammengeschlossen, um ihre kulturellen und touristischen Aktivitäten zu bündeln und zu fördern. Zu dem Verein zählen knapp 30 Mitglieder in Österreich, Italien, Ungarn und Tschechien. Pünktlich zur 25. Generalversammlung ging die neu überarbeitete Website online, auf der sich sämtliche Stifte und Orden der Vereinigung mit ihren Veranstaltungen und Angeboten präsentieren (Link: [www.kloesterreich.com](http://www.kloesterreich.com)).

## Otto-Mauer-Preis für bildende Kunst an Cäcilia Brown überreicht

**Generalvikar der Erzdiözese Wien überreichte Auszeichnung - Künstlerin überzeugte Jury durch politische Dimension und "außergewöhnliche sinnliche Präsenz" ihrer Skulpturen - Ausstellung im Wiener "JesuitenFoyer" ab 19. Dezember**

Wien (KAP) Der "Msgr. Otto Mauer-Preis" für bildende Kunst ist an die Wiener Künstlerin Cäcilia Brown verliehen worden. Das hat der "Otto Mauer Fonds" der Erzdiözese Wien mitgeteilt. Der Preis wurde vom Wiener Generalvikar Nikolaus Krassa in den Festräumen des Erzbischöflichen Palais an die 1983 in Frankreich geborene, nun in Wien lebende und arbeitende Künstlerin übergeben. Die Auszeichnung gilt als eine der wichtigsten Ehrungen für junge Kunstschaaffende in Österreich und wurde heuer zum 44. Mal verliehen; sie ist mit 11.000 Euro dotiert und mit einer Ausstellung im Wiener "JesuitenFoyer" verbunden.

Ausgewählte Arbeiten von Cäcilia Brown können von 19. Dezember 2024 bis 1. Februar 2025 im "JesuitenFoyer" (Bäckerstraße 18, 1010 Wien) bei freiem Eintritt betrachtet werden. Der Otto-Mauer-Fonds kündigte zudem an, zur Fortführung der Sammlung Otto Mauer im Dom Museum Wien eine Arbeit der diesjährigen Preisträgerin anzukaufen.

Cäcilia Brown begann ihre künstlerische Tätigkeit als Fotografin und landete nach ihrer Bewerbung auf der Kunstuniversität "überra-

schend in der Bildhauerei", wie sie selbst sagt. Sie verwendet harte, grobe und schwere Materialien wie Beton, Stahl, Ziegel, aber auch Holz, Wachs und Keramik. "Durch die Verwendung von Versatzstücken aus der städtischen Infrastruktur, wie Straßensperren, Brückenteilen oder Schienen, stellt Brown einen Bezug zum urbanen Raum her", heißt es in der Jury-Begründung. Das von P. Gustav Schörghofer, Jesuit und Kunsthistoriker, angeführte Gremium lobte u.a. die politische Dimension und die "außergewöhnliche sinnliche Präsenz" von Browns Skulpturen. Die Künstlerin nütze konstruktive wie destruktive Vorgänge wie Verformung oder Verbrennung, um Neues entstehen zu lassen. Hervorgehoben wurden auch assoziativ-poetische und humoristische Werktitel wie "Intercity. Willkommen im Parlament" (2013), "nun entschuldigen sie mir, ich bin hier" (2012) oder "Über die Männersteuer" (2017).

Zusammengesetzt war die Jury des Mauer-Preises - unter dem Vorsitz P. Schörghofers - aus Heike Eipeldauer (mumok), Verena Kaspar-Eisert (MuseumsQuartier), Johanna Schwanberg (Dom Museum Wien) sowie den

früheren Mauer-Preisträgern Marusa Sagadin und Martin Walde.

### **Unter den Ausgezeichneten viel Prominenz**

Seit 1981 verleiht der Otto-Mauer-Fonds der Erzdiözese Wien den nach dem vor 50 Jahren verstorbenen Künstlerpriester und Mäzen Otto Mauer (1907-1973) benannten Preis für bildende Kunst. Der Fonds wurde von Kardinal Franz König und dem Erben Mauers, Prälat Karl Strobl, gegründet und dient im Gedenken an den Namensgeber dem Ziel, den Dialog zwischen Kirche, Kunst und Wissenschaft lebendig zu halten.

Unter den mit dem Mauer-Preis ausgezeichneten Künstlern finden sich u.a. Erwin Wurm (1984), Franz West (1986), Brigitte Kowanz

(1989), Manfred Erjautz (1999), Florian Pumhösl (2000), Dorit Margreiter (2002), und zuletzt (2022 und 2023) Marusa Sagadin und Belinda Kazeem-Kaminski. In den vergangenen 40 Jahren waren weiters rund 100 prominente Vertreter aus dem zeitgenössischen Kunstbereich - Künstler, Kuratoren, Museumsdirektoren und Journalisten - in der jährlich wechselnden Jury vertreten.

Neben der jährlichen Vergabe des "Msgr. Otto Mauer Preises" fließt der weitaus größte Teil der Mittel des Otto Mauer Fonds in Projektförderungen in den Bereichen bildende Kunst, Film, Musik, Theater, Wissenschaft und Erwachsenenbildung. (Info: <https://www.otto-mauer-fonds.at/presse>)

## **P. Georg Sporschill mit Martin-Buber-Plakette ausgezeichnet**

### **Jesuit erhielt für unermüdlichen Einsatz als Seelsorger und Sozialarbeiter Preis der Stiftung "Euriade" - EU-Parlamentsvize: P. Georg Sporschill realisiert Werte Martin Bubers**

Kerkrade (KAP) Die erste Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, Sabine Verheyen, hat bei einer Preisverleihungsfeier in Kerkrade (Niederlande) den österreichischen Jesuiten und Pionier der Hilfe für Straßenkinder und Romafamilien in Rumänien, P. Georg Sporschill, als "lebendiges Beispiel" für die Verwirklichung der Werte Martin Bubers bezeichnet. Sporschill ist diesjähriger Preisträger der Martin-Buber-Plakette der Stiftung "Euriade". Die "Euriade"-Ehrennadel erhielt die Leiterin der "Sozialen Werke Elijah", Ruth Zenkert, in deren Projekte Sporschill eingebunden ist. Die Preise wurden am 22. November verliehen.

Verliehen wird die Plakette seit 2002, bisher etwa an den letzten Präsidenten der UdSSR, Michail Gorbatschow, der für einen friedlichen Wandel stand, und an den ehemaligen deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. In den Werken Martin Bubers (geboren 1878 in Wien, gestorben 1965 in Israel) geht es um den allgegenwärtigen "Ich-Du"-Dialog des Menschen mit Gott und, von diesem Urdialog abgeleitet, mit den Mitmenschen.

### **Nachhaltige Veränderungen als Ziel**

Wer Georg Sporschill begegne, erkenne schnell, was er habe, nämlich "bewundernswerte Energie und einen unermüdlichen Tatendrang, der ansteckend ist. Er strahlt so viel Herzenswärme aus,

verbunden mit einer tiefen Güte und einem Optimismus, der keine Grenzen kennt", so Verheyen in ihrer Laudatio: "Es ist schwer, jemanden zu finden, der diese Werte nicht nur predigt, sondern sie im Alltag so authentisch lebt. Genau das macht ihn zu einem Vorbild, das uns alle inspiriert."

Martin Bubers Haltung des "Ich-Du"-Dialogs habe zum Inhalt, dass wahre Menschlichkeit in der Begegnung, im aufrichtigen Zuhören und in der gegenseitigen Anerkennung bestehe. Georg Sporschill zeige, so die deutsche EU-Abgeordnete, "wie diese Werte in die Tat umgesetzt werden, denn für ihn ist der 'Ich-Du'-Dialog keine abstrakte Theorie, sondern er lebt diese Philosophie wahrhaftig und mit ganzem Herzen, als Jesuit, Sozialarbeiter und Seelsorger". Seit Jahrzehnten sei er "unermüdlich im Dienst der Schwächsten tätig".

Sporschill gehe es nicht um kurzfristige Erfolge, sondern seine Arbeit zeichne sich durch langfristiges Engagement aus. So würden die Roma-Familien direkte und nachhaltige Hilfe zur Verbesserung der Lebensumstände bekommen, um aus dem tiefen Elend herauszukommen, in das sie seit Generationen hineingeraten seien: "Es geht darum, rumänischen Familien die Möglichkeit zu geben, ihre Lebensbedingungen eigenständig zu verbessern und so ihr Leben nachhaltig zu verändern."

Neben Sozialzentren, Musikschulen, Schülerwohnheimen und Familienhäusern könnten in sogenannten Gemeinschaftsräumen Kinder und Familien zusammenkommen. "Sie tauschen sich aus und unterstützen sich gegenseitig. Das stärkt nicht nur die individuelle Resilienz, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl", da es in den Einrichtungen der "Sozialen Werke Elijah" für Romafamilien "nie um bloße Wohltätigkeit geht", erläuterte die Politikerin.

### **Bürgermeisterin: Respekt und Freundschaft**

"Euriade"-Vorstand Werner Janssen bezeichnete den Vorarlberger Seelsorger und Sozialarbeiter als "Symbol der Menschlichkeit", als einen Mann, der vorlebt, wie es gelingen kann, "seinen Weg in Liebe und Verbundenheit mit den anderen zu gehen".

Petra Dassen-Housen, Bürgermeisterin von Kerkrade, nannte Sporschill eine Quelle der Inspiration für gelebten Respekt und Freundschaft: "Durch ein solches Mitmenschlich-Sein kann die Welt ein bisschen schöner werden."

### **Ehrung "gebührt den Schützlingen"**

Der Träger der Martin-Buber-Plakette sah seine "Heiligsprechung bei lebendigem Leib auch als Aufforderung, unsere Ziele weiter zu verfolgen und zu kämpfen". Die ihm zuteil gewordene Ehrung gebühre in erster Linie seinen Schützlingen, "die oft ohne Ehre dahinvegetieren müssen". Aber: "Sie sind keine Pflegefälle, alle müssen mithelfen." Das habe er als eines von neun Kindern in seinem Elternhaus auch so erlebt und gelernt: mithelfen und Danke sagen.

Die seit 30 Jahren an der Seite Georg Sporschills wirkende Religionspädagogin Ruth Zenkert, Leiterin von "Elijah", erhielt von Werner

Janssen die "Euriade"-Ehrennadel. Sporschill erzählte, sie habe es geschafft, einen jungen Mann dazu zu bringen, während eines Jahres jeden Tag zwei Bilder über sein Leben zu malen - ein Leben im Kinderheim, auf den Straßen, im Bahnhof, in Sozialzentren, in Gefängnissen. Aus diesen Bildern und Texten, die der junge Mann namens Moise seiner Mentorin Ruth Zenkert diktierte, weil er nicht schreiben könne, entstand das Buch "Moise, mein Freund". Sporschill: "Dieses Buch mit Hunderten farbigen Bildern zeigt alle Höhen und Tiefen von Moises Leben - mit viel Witz gezeichnet und von entsprechenden Kommentaren begleitet." Und es sei eine Liebeserklärung an Ruth Zenkert.

### **Georg Sporschill**

Georg Sporschill (78 Jahre) ist als fünftes von neun Kindern in Feldkirch, Vorarlberg, geboren; er ist Jesuit und Sozialeseelsorger. Er studierte Theologie, Pädagogik und Psychologie, 1976 trat er in den Jesuitenorden ein und wurde zwei Jahre später in Wien zum Priester geweiht.

Ab 1980 galt sein Engagement strafentlassenen, drogensüchtigen und obdachlosen Jugendlichen in Wien. 1991 ging Sporschill im Auftrag seines Ordens nach Bukarest, um rumänischen Straßenkindern zu helfen. Gemeinsam mit Ruth Zenkert, einer deutschen Religionspädagogin, gründete er Kinderhäuser, Sozialzentren, Musikschulen und soziale Wohngemeinschaften.

Auch in der Republik Moldau sowie in Bulgarien riefen sie große Hilfsprojekte ins Leben. Die Projekte Concordia und Elijah wurden zu Modellen für Sozialarbeit. Heute lebt Pater Sporschill mit den Ärmsten der Armen in Bukarest und kümmert sich unter anderem um die Obdachlosen am Nordbahnhof.

## **Ordensklinikum Linz: Award für klimafreundliche Mobilitätsinitiativen**

### **Ordensspital will klimafreundliche, gesunde Mobilitätsformen im Arbeitsalltag fördern - Gesundheitswesen ist verantwortlich für etwa sieben Prozent der Emissionen in Österreich**

Linz (KAP) Das Ordensklinikum Linz ist vom Gesundheitsministerium für sein Engagement im Klimaschutz ausgezeichnet worden: Der Best Practice Award, der heuer an 18 Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen vergeben wurde, ging in der Kategorie Mobilität an das Linzer Spital. Die Auszeichnung würdigt Projekte, die den CO-Ausstoß im Gesundheitswesen - verantwortlich für

rund sieben Prozent der Emissionen in Österreich - gezielt senken.

Zu den prämierten Maßnahmen des Ordensklinikums zählen der Ausbau von Fahrrad-Infrastruktur und E-Bike-Ladestationen, Kooperationen mit lokalen Unternehmen zur Förderung umweltfreundlicher Mobilität sowie Angebote wie Fahrradchecks und Fahrgemeinschaften. "Die Initiativen integrieren gezielt

klimafreundliche und gesundheitsfördernde Mobilitätsformen in den Arbeitsalltag", was laut Geschäftsführer Walter Kneidinger die Mitarbeiter des Ordensklinikums motivieren soll, ihr Verhalten nachhaltig zu verändern.

"Langfristig tragen diese Maßnahmen nicht nur zu einem bewussteren Umgang mit Umweltressourcen bei, sondern fördern auch die Gesundheit und das Wohlbefinden unserer Mitarbeiter:innen," so Kneidinger weiter.

Die Verleihung des Preises fand Ende Oktober im Marmorsaal des Gesundheitsministeriums statt. Bundesminister Johannes Rauch lobte die ausgezeichneten Einrichtungen für ihre Vorbildwirkung: "Diese Projekte zeigen, dass ein klimafreundliches Gesundheitssystem möglich ist

und Strahlkraft für den gesamten Bereich haben kann."

Die Auszeichnung sei ein Ansporn, die Initiativen für nachhaltige Mobilität weiterzuentwickeln, betonte Kneidinger. Dabei setze man auf die Ideen und das Engagement der rund 3.900 Mitarbeitenden, die regelmäßig in Entscheidungsprozesse einbezogen würden. Das Ziel sei es, durch innovative Ansätze den Krankenhausbetrieb noch klimafreundlicher zu gestalten und zugleich das Bewusstsein für nachhaltige Mobilität zu fördern.

Das Ordensklinikum Linz zählt zu den 23 österreichischen Ordensspitälern, die durch christliche Werte geprägt sind und im Gesundheitswesen eine bedeutende Rolle spielen.

## Kloster Mehrerau gibt Einblick in Renovierung der Abteikirche

### Baustellenführungen in Vorarlberger Zisterzienserabtei im November und Dezember - Restauratorin Mayer sichert Fortbestand hochrangiger Kunstschatze

Feldkirch (KAP) Seit Juni wird die Abteikirche der Vorarlberger Zisterzienserabtei Wettingen-Mehrererau umfassend saniert. Um Interessierten die Bauarbeiten in dem denkmalgeschützten Gotteshaus zugänglich zu machen, bietet der Konvent im November und Dezember Baustellenführungen an. Bis ins Jahr 2027, zum 800-jährigen Bestehen des Klosters, soll der gesamte Gebäudekomplex restauriert und die Infrastruktur auf einen modernen Stand gebracht werden. Die Renovierung läuft seit dem Jahr 2022.

Über die aktuellen Arbeiten in der Abteikirche teilte das Bregenzer Kloster mit: "Die Sanierung der 'modernen' Kirche auf romanischen Fundamenten schreitet voran." Laut Abt und Bauherr Vinzenz Wohlwend befindet man sich im Zeitplan; die Einsegnung soll im März 2025 erfolgen. Rund 60 Handwerkerinnen und Handwerker verschiedener Metiers sind beschäftigt. Eine von ihnen, die Restauratorin Nicole Mayer, ist mit besonders heiklen Arbeiten betraut: Sie restauriert die sakralen Ausstattungselemente wie das Triptychon, die Gnadenmutter der Mehrerau sowie weitere Tafelgemälde und Reliquiare. Rund 500 bis 600 Stunden wird sie für die konservatorischen Maßnahmen benötigen, hieß es.

"Im ersten Schritt reinige ich die Oberflächen - entweder trocken, zum Beispiel bei Blattgoldschichten, oder mit Lösemitteln bei Farbfassungen - je nach vorgefundener Situation",

erklärte Mayer. Im Anschluss an die Konservierungsschritte würden "dezent restauratorische gesetzt". Dies bedeute, dass Fehlstellen randgetreu gekittet und retuschiert werden, um einen homogenen Gesamteindruck zu erzielen. "Man darf durchaus sehen, dass die Objekte ein entsprechendes Alter und eine Geschichte hinter sich haben", so die Restauratorin.

Das ca. 400 Jahre alte Triptychon in der Abteikirche ist ein gotisches Tafelgemälde und hing in der Apsis. "Für sein Alter und dafür, dass es immer im liturgischen Gebrauch war, ist es in einem sehr guten Zustand und weist nur leichte mechanische Beschädigungen auf", beschreibt Nicole Mayer die Einzigartigkeit. "Es gibt in Vorarlberg meines Wissens nichts Vergleichbares in dieser Größe und Qualität."

Die Mehrerauer Gnadenmutter, eine um 1500 geschaffene Statue, die auf einem neugotischen Altaraufbau steht, wird ebenfalls von Mayer restauriert: "Der Gnadenaltar, der im Nazarener-Stil in einer sehr guten Qualität geschnitzt ist und die Neugotik nachahmt, befindet sich in einem konservatorisch guten bis mittelmäßigem Zustand. Er hat der Zeit entsprechend Gebrauchsspuren, da er sich ebenfalls im liturgischen Gebrauch befindet." Hier gelte es, "die Fassung zu festigen, die Fehlstellen mit Kreidegrund randgetreu zu kittieren und im Hinblick auf die Optik des



Bestands, die Fehlstellen zu retuschieren", informierte die Restauratorin.

### **Auch Infrastruktur wird erneuert**

Die neuromanische Abteikirche, die in den Jahren 1856 bis 1859 von den Wettinger Zisterziensern errichtet und von 1961 bis 1964 von Architekt Hans Purin umfassend umgestaltet wurde, wird noch bis März 2025 renoviert. Im zweiten Bauabschnitt wird die Infrastruktur der Abteikirche erneuert: Zum Beispiel wird die in die Jahre gekommene Akustikanlage ausgetauscht, es werden Lichttechnik und Beheizung modernisiert und Teile des Chorgestühls rollstuhlgerecht gestaltet. Aus den drei Seitenkapellen entstehen zwei Beichträume sowie eine Kapelle mit Reliquien, unter anderem der Heiligen Gallus, Bernhard und Maurus sowie von Nikolaus von der Flühe. "Um unsere Gottesdienste allen Menschen zugänglich zu machen, installieren wir ein

System, mit dem Live-Übertragungen möglich werden", kündigte Abt Wohlwend an.

Das Investitionsvolumen von 3 Mio. Euro für die Sanierung der Abteikirche wird teilweise aus Eigenmitteln des Klosters finanziert. Hinzu kommen Förderungen des Bundes - das Bundesdenkmalamt unterstützt das Bauvorhaben sowohl in fachlicher als auch in finanzieller Hinsicht -, des Landes Vorarlberg und der Stadt Bregenz. Spenden sind dennoch notwendig. Die Diözese Feldkirch unterstütze die Renovierung mit einem großzügigen Beitrag, obwohl Mehrerau-Wettingen als Territorialabtei direkt dem Vatikan unterstellt ist und nicht der Diözese, freute sich Klosterverwalter Michael Gmeinder.

Etwa einstündige Baustellenführungen in der Abteikirche sind am 22. und 30. November sowie am 13. Dezember jeweils um 14 Uhr geplant (Anmeldung: kloster@mehrerau.at; Info: www.mehrerau.at)

## **Jugend Eine Welt: Schutz und Perspektiven für Frauen und Mädchen**

**Hilfswerk unterstützt weltweit Schutzeinrichtungen - Podiumsgespräche, Protestmarsch, öffentliche Erklärungen und orange beleuchtete Kirchen ab dem Welttag gegen Gewalt an Frauen am 25. November sollen Bewusstsein schärfen und zu Wandel beitragen**

Wien (KAP) Mädchen und Frauen finden Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung in speziellen Zentren, die das österreichische Hilfswerk Jugend Eine Welt in Indien, Sierra Leone, Benin und Ecuador unterstützt. "Wenn gefährdete Frauen und Mädchen es in eines unserer Schutzzentren schaffen, sind sie in der Regel dort sicher", so "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung. In den Einrichtungen erhalten die Betroffenen nicht nur Schutz, sondern auch eine Ausbildung, um Berufe zu erlernen.

"Leider werden Frauen weltweit weiterhin Opfer häuslicher Gewalt, von Missbrauch und ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen", betonte Heiserer. Anlass ist die UN-Kampagne "Orange The World", die von Montag, 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, bis 10. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, läuft. In diesen 16 Tagen erstrahlen weltweit Gebäude in orange, um ein sichtbares Zeichen gegen Gewalt an Frauen zu setzen.

### **Zentren in Indien, Afrika und Lateinamerika**

Die Bewohnerinnen des indischen "Girls Home" in Hayathnagar im indischen Bundesstaat Telangana, sind im Alter zwischen fünf und 18 Jahren. Aktuell leben etwa 40 Mädchen in dem vor rund zehn Jahren gegründeten Heim, das von den Schwestern vom Heiligen Geist geführt wird. Viele der Mädchen stammen aus Armutsverhältnissen oder sind Waisen- und Straßenkinder. Sie besuchen Grund- und Oberschulen oder Colleges und können anschließend Ausbildungen in Schneiderei oder Kunsthandwerk absolvieren.

Weitere Einrichtungen befinden sich etwa in Freetown, Sierra Leone, im Don-Bosco-Kinderschutzzentrum "Fambul", oder in Cotonou, Benin. Dort leitet die aus Tirol stammende Don-Bosco-Schwester Hanni Denifl das Laura-Vicuña-Heim. Dieses bietet jungen Frauen, die zuvor als billige Haushaltshilfen arbeiteten oder sexuellen Missbrauch erlebten, Schutz und Perspektiven. Auch in Loja, Ecuador, unterstützt die Fundacion Dorotea Carrion Mädchen und Frauen, die Gewalt oder Vernachlässigung erfahren haben, durch Betreuung und ein umfassendes Bildungsangebot.

### **Erschreckende globale Zahlen**

Angesichts alarmierender Zahlen von UN Women sei das "Zeichen setzen" dringlicher denn je, mahnte Heiserer. Weltweit ist laut UNO jede dritte Frau im Laufe ihres Lebens physischer, psychischer oder sexueller Gewalt ausgesetzt - das entspricht etwa 736 Millionen Frauen. Die Täter sind oft (Ex-)Partner oder nahe Angehörige. Auf seiner Website hebt UN Women hervor: "Every 10 minutes, a woman is killed."

### **Kirchliche Initiativen gegen Gewalt an Frauen**

Auch kirchliche Einrichtungen und Laieninitiativen beteiligen sich in den kommenden Tagen an Aktionen gegen Gewalt. In Tirol wird zu einem "politischen Abendgebet" geladen, in der Erzdiözese Wien findet ein Podiumsgespräch statt, und

die Diözese Gurk-Klagenfurt organisiert einen Protestmarsch.

Unter dem Titel "War jo net so schlimm" diskutieren in Wien die Frauen- und Männerberaterin Dorit Haslehner, Rainald Tippow von der Pfarrcaritas, Michael Kaindl vom Verein Neustart und der Psychologe Romeo Bissuti über das Thema. Bereits am 22. November fand die Häkel-Aktion "umGARNen" statt, die auf das Problem aufmerksam machte.

Die Katholische Frauenbewegung Österreichs (kfbö) ruft mit verschiedenen Veranstaltungen ebenfalls zur Auseinandersetzung mit Gewalt auf, etwa mit dem "Walk of Shame" am 3. Dezember in Bruck an der Mur. In Linz beteiligt sich die kfbö an Sensibilisierungsaktionen und lädt am 25. November zu einer Vernissage im "Haus der Frau" ein.

## **Uganda: Jugend Eine Welt unterstützt Flüchtlingskinder mit Handicap**

### **"Internationaler Tag der Menschen mit Behinderungen" am 3. Dezember - Hilfswerk bittet um Spenden für Lernhilfen behinderter Kinder und Versorgung im Flüchtlingscamp Palabek**

Wien/Kampala (KAP) Mit Unterstützung der österreichischen Hilfsorganisation Jugend Eine Welt haben die Salesianer Don Bosco in den vergangenen sieben Jahren einen "Bildungscampus" im Flüchtlingscamp Palabek im Norden Ugandas errichtet. Dort leben mittlerweile 80.000 Menschen, die aus dem benachbarten, kriegsgebeutelten Südsudan geflüchtet sind. In vier Kindergärten, vier Volksschulen und einer Berufsschule unterstützt die Hilfsorganisation speziell auch Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung. Je nach Beeinträchtigung erhalten sie Gehhilfen, Rollstühle oder Brillen. Anlässlich des "Internationalen Tags der Menschen mit Behinderungen" (3. Dezember) bittet Jugend Eine Welt um Spenden für Lernhilfen und die Versorgung der Flüchtlingssiedlung, die von akuter Nahrungsarmut betroffen ist.

"Menschen mit Beeinträchtigungen, vor allem Kinder, müssen überall miteinbezogen werden, ganz besonders beim Thema Bildung", erklärte Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung. In den Kindergärten und Schulen im Flüchtlingscamp Palabek würden auch Mädchen und Buben mit Behinderungen aus den nahegelegenen Dörfern der lokalen Bevölkerung betreut, die andernorts nicht in Schulen integriert werden. Einfach herzustellende Lernhilfen werden in den Werk-

stätten der Berufsschule gefertigt, in der jährlich 750 Jugendliche in sechs verschiedenen Berufen ausgebildet werden.

Die Situation vor Ort sei ernst, erklärte Pater Jose Ubaldino Andrade Hernandez, der sich um die Kinder und Jugendlichen in Palabek sorgt. "Unsere Essensvorräte sind fast vollständig aufgebraucht." Es reiche oft nicht einmal mehr für eine warme Mahlzeit am Tag. Das Geld fehle an allen Ecken. "Doch die Kinder brauchen eine sichere Betreuung und vor allem eine gute Bildung - das ist ihre wichtigste Chance für eine bessere Zukunft!", so Hernandez, der auf Unterstützung aus Österreich hofft.

Der "Internationale Tag der Menschen mit Behinderungen" wurde von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen, um weltweit das Bewusstsein für die Anliegen von Menschen mit Behinderungen zu fördern und für deren Alltagsprobleme zu sensibilisieren. Das für 2024 ausgegebene Motto lautet: "Amplifying the leadership of persons with disabilities for an inclusive and sustainable future", auf Deutsch übersetzt: "Stärkung der Führung von Menschen mit Behinderungen für eine inklusive und nachhaltige Zukunft".

(Jugend Eine Welt-Spendenkonto: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000; Info unter [www.jugendeinewelt.at](http://www.jugendeinewelt.at))

## RSK-Gebetsgemeinschaft startet mit YouTube-Kanal in Kirchenjahr

**Unter dem Titel "Evangelium - der Weg zum Frieden" wöchentlich Video mit Kurzpredigt zum Sonntagsevangelium von Pater Elias van Haaren - Auch RSK-Internetseite in neuem Outfit**

Wien (KAP) Die Gebetsgemeinschaft "Rosenkranz-Sühnekreuzzug um den Frieden der Welt" (RSK) geht neue Wege in der Glaubensverkündigung: Mit dem 1. Adventsonntag und somit mit dem Beginn des Kirchenjahres gibt es nicht nur eine technisch und grafisch überarbeitete Internetseite, sondern auch den YouTube-Kanal "Evangelium - der Weg zum Frieden". Wie die Vorstandsvorsitzende des RSK, Traude Gallhofer, gegenüber Kathpress mitteilte, wird der neue Geistliche Assistent der Gebetsgemeinschaft, Pater Elias van Haaren, ab sofort jede Woche das Sonntagsevangelium auslegen. Das jeweilige Video in einer Länge von rund zehn Minuten sei bereits verfügbar. Darüber hinaus werde Pater Elias künftig via YouTube zweimal im Monat Antworten auf Glaubensfragen geben.

Pater Elias hat im September die Nachfolge des 2023 verstorbenen Geistlichen Assistenten, P. Benno Mikocki, angetreten. Der 1976

geborene van Haaren ist seit 1996 Mitglied des RSK. 1996/97 absolvierte er das Postulat in Bardel/Deutschland und Telfs/Tirol. 1997/98 folgte das Noviziat in Reutte/Tirol. Von 1998 bis 2005 studierte er in Salzburg Theologie. 2005 wurde er vom damaligen Grazer Weihbischof Franz Lackner in Graz zum Diakon geweiht. 2006 folgte die Priesterweihe in Klagenfurt durch Bischof Alois Schwarz. Seit 2011 ist van Haaren Generalkommis­sar des Hl. Landes der Franziskaner in Wien.

Der Gebetsgemeinschaft sind seit ihrer Gründung 1947 durch den Franziskanerpater Petrus Pavlicek (1902 - 1982) rund 2,3 Millionen Gläubige aus mehr als 130 Ländern beigetreten; heute hat sie um die 300.000 Beterinnen und Beter. Wichtigstes Kommunikationsinstrument des RSK ist nach wie vor die Zeitschrift "Betendes Gottes Volk", deren 300. Ausgabe jetzt erschienen ist.

(Links: [www.rsk-ma.at](http://www.rsk-ma.at) bzw. [www.youtube.com/@EvangeliumderWegzumFrieden](https://www.youtube.com/@EvangeliumderWegzumFrieden))

## Papst-Schuh auf Kloster-Dachboden in Vorarlberg entdeckt

**Fundstück aus der Zeit von Pius IX. im 19. Jahrhundert ist in Ausstellung zum 120-Jahr-Jubiläum des Redemptoristinnenklosters St. Josef in Lauterach zu sehen**

Feldkirch (KAP) Ein Dachboden birgt oft Überraschungen, doch was Sr. Alena Diabolkova im Redemptoristinnenkloster St. Josef in Lauterach in Vorarlberg entdeckt hat, ist eine kleine Sensation: ein roter Schuh und eine Kappe, die Papst Pius IX. gehörten. Der Fund war eingewickelt in feines Papier und stammt aus dem 19. Jahrhundert. "Ich war sprachlos. Wie diese Dinge hierherkamen, bleibt ein Rätsel", wird die Oberin der fünf Schwestern umfassenden Gemeinschaft von den "Vorarlberger Nachrichten" zitiert.

Papst Pius IX. regierte von 1846 bis 1878 im bisher längsten Pontifikat der Kirchengeschichte. Bedeutende Ereignisse wie die Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis Mariens und das Erste Vatikanische Konzil fallen in seine Amtszeit. Dass Relikte seines Lebens in

einem Vorarlberger Kloster auftauchen, ist nicht nur historisch bemerkenswert, sondern auch für die Schwestern eine Überraschung. Denkbar sei, dass die Stücke von Missionaren mitgebracht worden seien, hieß es.

Der Fund wird derzeit gewürdigt im Rahmen des 120-Jahr-Jubiläums des Klosters, das 1904 von 17 Redemptoristinnen bezogen worden war. In einem kleinen Museum im Obergeschoss des Gebäudes wird der Papst-Schuh gemeinsam mit weiteren Dachboden-Entdeckungen ausgestellt. Besucher können auch andere Bereiche des Klosters wie die Hostienbäckerei besuchen, die jährlich Millionen Hostien produziert.

(Website: Redemptoristinnenkloster St. Josef in Lauterach: [www.kloster-lauterach.at](http://www.kloster-lauterach.at))

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### Spirituelle Vorbereitung auf Weihnachten: Viele Advent-Aktionen

#### "Lebendiger" Adventkalender in Wien, Mail-Impulse von Franziskanerinnen und Pilgern in Oberösterreich

Wien (KAP) Mit einer Vielzahl an spirituellen Angeboten lädt die katholische Kirche in Österreich dazu ein, den Advent als Zeit der Besinnung und inneren Einkehr zu gestalten. Vom virtuellen Adventkalender über Bibelimpulse bis hin zu Pilgerwanderungen stehen zahlreiche Möglichkeiten offen, um die Vorweihnachtszeit bewusst zu erleben.

Das Bibelwerk Linz bietet gemeinsam mit Partnern die Mail-Aktion "Aufatmen" an. Täglich bis zum 26. Dezember werden biblische Impulse, meditative Bilder und Texte verschickt, die die liturgischen Texte des Tages ins Hier und Jetzt holen. Bis zum 12. Jänner folgen Impulse zu den Sonn- und Feiertagen. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung unter <http://www.bibelwerklinz.at/aufatmen> erforderlich.

Die Franziskanerinnen von Vöcklabruck präsentieren einen digitalen Adventkalender mit Texten, Rezepten und kreativen Ideen auf ihrer Website sowie auf Facebook und Instagram. Auch in Wien wird die Adventzeit sichtbar: In der Taborstraße 16 und der angrenzenden Klosterkirche erstrahlt ein "lebendiger" Adventkalender, bei dem täglich ein dekoriertes Fenster beleuchtet wird.

#### Pilgern und Besinnung

Am 8. Dezember laden spirituelle Wanderungen in Oberösterreich dazu ein, Ruhe und Stille in der Natur zu erleben, darunter der "TRAU-DI Weg" in Gallneukirchen. Im Salzburger Land bieten mehrtägige Advent-Pilgerwanderungen eine besondere Möglichkeit, dem Weihnachtstrubel zu entkommen.

#### Advent für Familien

Das Katholische Bildungswerk Salzburg setzt auf gemeinsame Aktivitäten für Groß und Klein. Angeboten werden Geschichtenabende, Workshops zu Adventtraditionen sowie Adventfenster-Treffen. Termine und Infos unter <https://bildungskirche.at>.

In der Advent- und Weihnachtszeit finden im Salzburger Dom Adventkranzweihe, Adventssonntag-Gottesdienste sowie Pontifikalamt und Rorate mit Erzbischof Franz Lackner und musikalischer Begleitprogramme statt (<https://www.salzburger-dom.at/gottesdienste>). Auch im Stift St. Peter gibt es zwischen 30. November und 24. Dezember zahlreiche adventliche Gottesdienste mit musikalischer Begleitung, wie etwa Vesper zum ersten Adventssonntag mit Adventkranzsegnung, über Rorate bis zum Hochfest ([www.stift-stpeter.at](http://www.stift-stpeter.at)).

#### Musikalische Besinnung in Wien

Ein Höhepunkt ist die musikalische Lesung in der Jesuitenkirche Wien am 20. Dezember, bei der Schauspieler Johannes Silberschneider und die Chorvereinigung St. Augustin adventliche Texte und Werke von Bach, Bruckner und anderen präsentieren.

Eine Atmosphäre auch Religion, Kunst und Genuss bieten zudem die Adventmärkte in den Stiften und Klöstern. In Oberösterreich finden u.a. Adventsmärkte im Stift Kremsmünster und im Stift St. Florian statt. In Niederösterreich bietet etwa das Stift Altenburg nach fünfjähriger Pause am 14. und 15. Dezember wieder einen Adventmarkt an sowie das Stift Göttweig (30. November bis 8. Dezember).

### Klosterneuburg: Seminar zur Liturgie der Advent- und Weihnachtszeit

#### Pius-Parsch-Institut lädt gemeinsam mit Deutschem Liturgischen Institut am 30. November zu Hybrid-Kurs "Gott wird Mensch"

Wien (KAP) Unter dem Titel "Gott wird Mensch" lädt das Klosterneuburger Pius-Parsch-Institut gemeinsam mit dem Deutschen Liturgischen

Institut am 30. November zu einem Seminar über die Liturgie der Advent- und Weihnachtszeit. Das Seminar wird hybrid angeboten, d.h. vor Ort in

Klosterneuburg sowie mit einem Livestream. Das von 9.30 Uhr bis 13 Uhr angesetzte Seminar besteht aus Vortrags- und Gesprächselementen. In drei Hauptvorträgen des Trierer Liturgiewissenschaftlers Prof. Marco Benini sollen "Hintergründe, Geistliches und Praktisches" von der Theologie des Weihnachtsfestes über Elemente der Liturgie bis hin zu Tipps für gelingende Feiern thematisiert werden, teilte das Pius-Parsch-Institut am Donnerstag mit.

"Kaum eine Zeit im Kirchenjahr ist so beliebt wie Advent und Weihnachten. Die stillste Nacht des Jahres offenbart ein großartiges Geheimnis: In Jesus Christus ist Gott Mensch geworden, um uns zu erlösen", heißt es in der Ankündigung. Diese Menschwerdung werde beim Seminar in drei "Etappen" - Advent, Weihnachten und

Epiphanie (Heilige Drei Könige) - bedacht und reflektiert. Nach jedem der drei Vorträge, denen eine Eröffnung durch Marius Linneborn vom Deutschen Liturgischen Institut vorausgeht, ist ein persönliches Statement bzw. ein Glaubenszeugnis geplant. Auf das letzte folgt eine halbe Stunde des Austauschs.

Das Seminar, das kostenlos besucht werden kann, richtet sich an alle Interessierten - von Gemeindemitgliedern über Haupt- und Ehrenamtliche, Ordensleute, Künstler, Mesner bis hin zu Lektoren, Kirchenmusikern, Kantoren und Ministranten. Ort des Seminars ist das Klosterneuburger Seminarzentrum "Quartier 1114" im Stift Klosterneuburg. (Weitere Infos: [www.pius-parsch-institut.at](http://www.pius-parsch-institut.at))

## ORF und ServusTV übertragen Gottesdienste am 1. Adventsonntag

**ServusTV überträgt Feier aus Pfarre Maria Saal in Kärnten - ORF 2 sendet aus Dominikanerkirche in Wien - ORF-Radiogottesdienst aus Innsbruck Pfarre St. Pius X.**

Wien (KAP) Am ersten Adventsonntag, den 1. Dezember, werden in Österreichs Medien wieder Gottesdienste zum Mitfeiern übertragen. ServusTV überträgt ab 8.55 Uhr eine Eucharistiefeier aus der Pfarre Maria Saal in Kärnten. Mit der Gemeinde feiert Stiftspfarrer Josef-Klaus Donko. Musikalisch gestaltet wird die heilige Messe vom Schulchor der Volksschule Maria Saal mit der Minikantorei der Pfarre sowie der Kantorei Maria Saal unter der Leitung von Ingrid Klogger. Außerdem werden Kinder der Volksschule Maria Saal aktiv beim Gottesdienst mitwirken.

"Die Fernseh-Übertragung ist für die Pfarre Maria Saal Ehre und Herausforderung zugleich", sagte Stiftspfarrer Donko. Es gehe darum, so der Maria Saaler Stiftspfarrer, "das, was wir inhaltlich in der Eucharistie feiern, gottverbunden und menschnah den Fernsehzuschauern näher zu bringen, sodass sie nicht nur Zuschauer, sondern auch Mitfeiernde sein können".

Ab 9.30 Uhr überträgt ORF 2 eine heilige Messe aus der Dominikanerkirche in Wien. Mit der Gemeinde feiern Pater Günter Reitzi OP und Pater Christoph Wekenborg OP. In seiner Predigt setzt sich Reitzi mit der sehr persönlichen Frage auseinander, ob wir das Kommen Gottes erwarten und wie wir uns darauf vorbereiten. Dabei wird er auch auf das Weihnachtswort auf dem Namen-Jesu-Altar der Kirche Bezug nehmen. Im Gottesdienst wird eine Auswahl an

Adventliedern aus den unterschiedlichen Jahrhunderten erklingen, die uns auf die kommende Zeit der Besinnung auf die Erwartung des Herrn einstimmen möchten. Beide Orgeln der Kirche begleiten den Gesang der Gemeinde, gemischt mit Gregorianischem Gesang einer Schola.

Es singt die Chorschola des Instituts für Orgel, Orgelforschung und Kirchenmusik der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. An den Orgeln spielen Balazs Szaba und Bertalan Ablonczy. Die musikalische Leitung liegt bei Antanina Kalechyts.

### **Radiogottesdienst aus Pfarre St. Pius X.**

Die österreichischen Regionalradios übertragen ab 10 Uhr einen Gottesdienst aus der Pfarre St. Pius X. in Innsbruck/Tirol. Mit der Gemeinde feiert P. Peter Rinderer SDB, Jugend- und Jungscharseelsorger der Diözese, die heilige Messe. Musikalisch gestaltet wird sie vom Vokalensemble PROSONO unter der Leitung von Jakob Seiwald. Es erklingen Instrumental- und Chorstücke unterschiedlicher Komponisten sowie Lieder aus dem Gotteslob. An der Orgel spielt Lea Graf.

Nachdem der Innsbrucker Stadtteil Olympisches Dorf in den 1960ern und 1970ern Austragungsort für die Olympischen Spiele war, wurde ein Bauboom und Modernisierungsschub ausgelöst. Es wurden laufend neue Wohnanlagen

errichtet, besonders junge Familien fanden hier ein Zuhause.

In der Stadtrandgemeinde leben heute ca. 2.600 KatholikInnen. Das Gebiet ist ein Zuzugs-

gebiet für Menschen aus dem ländlichen Bereich und für Menschen aus dem Ausland. 1960 wurde die Piuskirche erbaut, zehn Jahre später wurde die Pfarre zur Stadtpfarre erhoben.

## Ordensspitäler: Benefizkonzert für Hilfsprojekte im In- und Ausland

### "Konzert für die Nächstenliebe" im MuTh sammelte Spenden für Neugeborenen-Intensivstation in Indien

Wien (KAP) Mit der Initiative "Konzerte für die Nächstenliebe" sammeln die Wiener Ordensspitäler seit 2006 Spenden für Hilfsprojekte im In- und Ausland. Heuer wird mit dem Erlös des Benefizkonzerts die Neugeborenen-Intensivstation am Cardinal Gracias Krankenhaus in Belagavi, Indien, unterstützt. Karitative und soziale Projekte seien "seit jeher Teil der DNA der Wiener Ordensspitäler, auch im Advent", erklärte Manfred Greher, Sprecher der Wiener Ordensspitäler und Ärztlicher Direktor des Herz-Jesu Krankenhauses in einer Aussendung. Gelebte Nächstenliebe zeige man nicht nur in der Adventzeit, sondern das ganze Jahr über mit medizinischen Anlaufstellen für nicht versicherte Menschen, das Elisabeth-Brot Wien sowie Geburtsangebote für nicht versicherte Schwangere.

Seit 2006 sind die "Konzerte für Nächstenliebe" ein Ausdruck der engen Zusammenarbeit zwischen den Wiener Ordensspitälern und dem im Dezember 2023 verstorbenen Franz Bartolomey, ehemals Erster Solocellist der Wiener Philharmoniker. Am 25. November setzte Matthias Bartolomey, Sohn des verstorbenen Musikers, das Engagement seines Vaters mit einem Konzert im Wiener MuTh anlässlich des 200. Geburtstags von Anton Bruckner fort. Der Erlös der

Saalspenden wurde von der "Partnerschaft für Nächstenliebe" der Wiener Ordensspitäler verdoppelt. Diese Initiative hat bislang über 150.000 Euro für Hilfsprojekte eingebracht.

### Die sieben Wiener Ordensspitäler

Die Wiener Ordensspitäler bezeichnete Greher als einen unverzichtbaren Bestandteil der Wiener Gesundheitsversorgung: "Mit 25 Prozent der Wiener Spitalsbetten konnten wir 2023 30 Prozent der stationären Patient:innen behandeln. Insgesamt haben 440.000 Menschen - stationär und ambulant - unsere Spitäler aufgesucht." Greher dankte zudem der Stadt Wien und dem Wiener Gesundheitsfonds für die partnerschaftliche Zusammenarbeit, die die Finanzierungssicherheit gewährleiste.

Die sieben gemeinnützigen Wiener Ordensspitäler umfassen das Barmherzige Brüder Krankenhaus (1020 Wien), das Franziskus Spital (1030 und 1050 Wien) und die Spitäler der Vinzenz Kliniken Wien - Herz-Jesu Krankenhaus (1030 Wien), Barmherzige Schwestern Krankenhaus Wien (1060 Wien), Orthopädisches Spital Speising (1130 Wien), St. Josef Krankenhaus (1130 Wien), Göttlicher Heiland Krankenhaus (1170 Wien).

## St. Andrä: Orthodoxes Kloster bereitet sich auf Profess vor

### Feierlichkeiten für 20. Dezember angesetzt - Mönchsgemeinschaft des ersten orthodoxen Klosters in Österreich besteht derzeit aus Metropolit Arsenios (Kardamakis) als Abt sowie insgesamt fünf Mönchen und Novizen

Eisenstadt (KAP) Im orthodoxen Kloster in St. Andrä/Zicksee steht eine Profess bevor. Ein Novize wird am 20. Dezember seine Gelübde ablegen, wie Metropolit Arsenios (Kardamakis) mitteilte. Im Rahmen eines Gottesdienstes im Kloster erhob der Metropolit zwei der aktuellen Novizen durch Gebet und Segnung zu Rasophoren-Novizen. Dies bedeutet, dass sie ab sofort das tradi-

tionelle orthodoxe monastische Gewand tragen dürfen. Aktuell besteht die Klostergemeinschaft aus Metropolit Arsenios, der das Amt des Abtes ausübt, zwei Mönchen und drei Novizen, wie der Verein der Freunde des Klosters Maria Schutz mitteilte.

Das orthodoxe Kloster-Projekt wurde 2014 gestartet, als die katholische Diözese

Eisenstadt dafür ein Grundstück in St. Andrä zur Verfügung stellte. Der Baubeginn verzögerte sich schon in den ersten Jahren immer wieder. Die Mönchsgemeinschaft vor Ort besteht bereits seit 2016, als in St. Andrä zwei Häuser gekauft wurden, die zu einem kleinen Kloster mit Kapelle, Gästehaus und Mönchszellen umgestaltet wurden und in dem die Mönche ihr spirituelles und liturgisches Leben pflegen. Die Integration in die Ortsgemeinschaft ist inzwischen gut gelungen.

Der Grundstein zum Klosterneubau wurde im September 2020 gelegt. Aus verschiedenen Gründen wurde aber mit dem eigentlichen Bau bisher noch nicht begonnen. Im Oktober 2024 ist der erste Abt des Klosters, Paisios Jung, nach langer schwerer Krankheit verstorben. Er stand der orthodoxen Mönchsgemeinschaft von 2016 bis 2022 vor. Seither leitet Metropolit Arsenios (interimistisch) die Klostersgemeinschaft, in der es immer wieder auch personelle Wechsel gibt.

---

## A U S L A N D

---

### Papst an Ordensleute: Neue Formen der Armut erkennen

**Franziskus bei Begegnung mit Mitgliedern der Ordensfamilie des Heiligen Joseph Calasanz im Vatikan: "Scheuen Sie sich nicht, andere Wege zu gehen, um den Bedürfnissen der Armen gerecht zu werden"**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat Ordensleute aufgefordert, neue Formen der Armut zu erkennen und den Betroffenen zu helfen. Wie "Vatican News" berichtet, sprach er am 27. November vor Mitgliedern der Ordensfamilie des Heiligen Joseph Calasanz, der um 1600 in Rom die erste christliche Volksschule Europas gründete. "Es wäre schön, wenn Sie heute oder morgen in Ihrer Sitzung versuchen würden zu beschreiben, was die neue Armut ist", ermutigte der Papst seine Gäste. "Scheuen Sie sich nicht, um den Bedürfnissen der Armen gerecht zu werden, andere Wege zu beschreiten als in der Vergangenheit, auch um den Preis, dass Sie Ihre Pläne überarbeiten und Ihre Erwartungen zurückschrauben müssen." Kreative Hilfe für die Armen sei Teil der Berufung der Ordensfamilie, betonte Franziskus.

Der aus wohlhabendem Haus stammende Ordensgründer Joseph Calasanz (1556-1648) änderte seine Lebenspläne und widmete sich Straßenkindern anstelle einer kirchlichen Karriere.

1597 gründete er im römischen Viertel Trastevere in der Pfarre Santa Dorotea mit Unterstützung der Pfarrgeistlichen eine Schule, die allen Kindern kostenlos offenstand. Sie war die erste ihrer Art in Europa. Wie Franziskus hervorhob, entstanden die sogenannten "Frommen Schulen" nicht aus einem durchdachten Plan, sondern aus dem Mut des Gründers, "der sich auf die Bedürfnisse seines Nächsten einließ, wo der Herr sie ihm zeigte". Franziskus lud seine Gäste zu derselben "Offenheit und Bereitschaft" ein.

Auf Joseph Calasanz berufen sich mehrere Ordensgemeinschaften, sowohl Männer- als auch Frauengemeinschaften. Die Priester, die sein Werk unterstützten und in der Schule halfen, bildeten eine Gemeinschaft, aus der auch der Piaristenorden hervorging. Auch die 1889 in Wien gegründete "Kongregation für die christlichen Arbeiter vom heiligen Joseph Calasanz", die Kalasantiner, gehört zur Ordensfamilie.

### Vatikan will geistlichen Missbrauch rechtlich besser verfolgen

**Neue Arbeitsgruppe soll konkrete Vorschläge machen**

Vatikanstadt (KAP) Der Vatikan richtet eine Arbeitsgruppe zur besseren Definition und Verfolgung von geistlichem Missbrauch und "falscher Mystik" ein. In diesem Zusammenhang beziehe sich "falsche Mystik" auf spirituelle Vorschläge,

"die der Harmonie der katholischen Sicht Gottes und unserer Beziehung zum Herrn schaden", heißt es in einem Schreiben des Glaubensdikasteriums, das Papst Franziskus am 22. November in einer Audienz zur Kenntnis genommen hat.

Im Kirchenrecht gebe es kein Verbrechen, für das die Bezeichnung "falsche Mystik" typisch sei, "obwohl der Ausdruck manchmal von Kanonisten in einem Sinne verwendet wird, der eng mit dem Verbrechen des Missbrauchs verbunden ist", so das von Glaubenspräfekt Kardinal Victor Fernandez unterzeichnete Dokument.

Andererseits habe die Glaubensbehörde in den neuen Normen für die Unterscheidung angeblicher übernatürlicher Phänomene, wie etwa Marienerscheinungen, festgelegt, dass "die Verwendung behaupteter übernatürlicher Erfahrungen oder anerkannter mystischer Elemente als Mittel oder Vorwand für die Ausübung von Herrschaft über Personen oder die Begehung von Missbrauch als moralisch besonders schwerwiegend anzusehen ist". Dies könne jedoch bislang nur als "erschwerender Umstand" im Zusammenhang mit einem anderen Verbrechen bewertet werden.

#### **Straftatbestand des geistlichen Missbrauchs**

Gleichzeitig ermögliche es aber, den Straftatbestand des "geistlichen Missbrauchs" zu typisieren und dabei den zu weit gefassten und

mehrdeutigen Ausdruck "falsche Mystik" zu vermeiden. In der neuen Arbeitsgruppe soll diese Möglichkeit nun analysiert und konkrete Vorschläge erarbeitet werden. Sie ist zusammengesetzt aus Mitarbeitern des Glaubensdikasteriums und der Vatikanbehörde für Gesetzestexte. Den Vorsitz übernimmt Erzbischof Filippo Iannone, Präfekt des Dikasteriums für die Gesetzestexte.

Geistlicher Missbrauch ist ein bisher nicht klar definierter Sammelbegriff. Meist geht es um Missbrauch geistlicher Autorität oder Machtmissbrauch im religiös-spirituellen Zusammenhang. Gemeint ist, dass Personen aus Seelsorge, Religionsunterricht, geistlicher Begleitung oder Verantwortliche in Kirchen, Orden und geistlichen Gemeinschaften andere Menschen manipulieren und sie ausnutzen - vermeintlich im Namen Gottes oder der Religion.

Der Missbrauch kann nicht nur von Einzelpersonen, sondern auch von ganzen Gemeinschaften ausgehen. Manchmal können diese Grenzverletzungen auch mit sexualisierter oder mit anderen Formen körperlicher Gewalt verbunden sein.

## **Großscheich al-Tayyeb kondoliert Papst zum Tod von Kardinal Ayuso**

### **Totenmesse für Comboni-Missionar und Islam-Experten des Vatikans im Petersdom - Auch Dialogzentrum KAICIID würdigt verstorbenen Präsidenten des Dikasteriums für den interreligiösen Dialog**

Rom/Kairo/Lissabon (KAP) Ahmad al-Tayyeb, Großschemam der Kairoer Al-Azhar-Universität, hat Papst Franziskus zum Tod von Kardinal Miguel Ayuso, dem Präsidenten des Dikasteriums für den interreligiösen Dialog, sein Beileid übermittelt. Das berichtete das vatikanische Nachrichtenportal "Vatican News" am Dienstag. Gemeinsam mit dem Großschemam hatte Ayuso das internationale beachtete "Dokument über die Geschwisterlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt" vorbereitet, das Papst Franziskus und al-Tayyeb 2019 in Abu Dhabi unterzeichnet haben. Al-Tayyeb gilt als eine der wichtigsten Autoritäten des sunnitischen Islams. Der spanische Kurienkardinal Ayuso ist nach längerer Krankheit in der römischen Gemelli-Klinik verstorben. Er wurde 72 Jahre alt.

Ayuso galt als einer der herausragenden Islam-Experten im Vatikan. Das Geschwisterlichkeits-Dokument bezeichnete der Kurienkardinal selbst in der Vergangenheit als "ein Meilenstein

auf dem Weg zum interreligiösen Dialog". In Ayusos Amtszeit an der Spitze der vatikanischen Dialogbehörde fiel auch die Irak-Reise des Papstes 2021, während der Franziskus den schiitischen Großsajatollah Ali al-Sistani in dessen Residenz in Nadschaf besuchte.

Der sunnitische Großschemam al-Tayyeb betonte in seinem Beileidsschreiben, dass Kardinal Ayuso ein "herausragendes Beispiel für einen engagierten Dienst an der Menschheit" gewesen sei. Er würdigte Ayusos "bedeutende Bemühungen um die Förderung der Beziehungen zu Muslimen im Allgemeinen und zu Al-Azhar und dem Muslimischen Ältestenrat (MCE) im Besonderen".

Tiefe Trauer über den Tod Ayusos brachte auch die Führung des Internationalen Dialogzentrums KAICIID zum Ausdruck. Der Kurienkardinal vertrat den Heiligen Stuhl in der Organisation, die von 2012 bis 2022 ihren Sitz in Wien hatte. Kardinal Ayuso habe sich der Förderung der Werte des Friedens und der Mäßigung durch



die Förderung des interreligiösen und interkulturellen Dialogs verschrieben und seit dessen Gründung einen bedeutenden Beitrag zum Auftrag des Dialogzentrums geleistet, betonte KAICIID-Generalsekretär Zuhair Alharthi. "Seine Bemühungen spielten eine zentrale Rolle bei der Förderung der Werte des Dialogs und der Toleranz zwischen Anhängern verschiedener Religionen und Kulturen weltweit", würdigte Alharthi den verstorbenen Kardinal.

### **Papst nimmt Aussegnung vor**

Der Vatikan kündigte unterdessen die Trauerfeier für Kardinal Ayuso an. Demnach fand die Gedenkmesse für den Geistlichen im Petersdom statt. Zelebriert wurde das Requiem vom Dekan des Kardinalskollegiums, Giovanni Battista Re. Papst Franziskus persönlich werde am Ende der Feier die Riten der "Ultima Commendatio"

(Aussegnung) und "Valedictio" (Verabschiedung) vornehmen, hieß es vorab.

Der aus Sevilla in Südspanien stammende Ayuso gehörte zur Gemeinschaft der Comboni-Missionare und war nach seiner Priesterweihe zunächst in Sudan und Ägypten tätig, ehe er im Vatikan Präsident des Päpstlichen Instituts für Arabische und Islamische Studien wurde. Benedikt XVI. ernannte Ayuso 2012 zum Sekretär des damaligen Päpstlichen Rats für den Interreligiösen Dialog. 2019 berief Papst Franziskus den Spanier zum Präsidenten der Dialog-Behörde, die mittlerweile im Rang eines Dikasteriums steht, und machte ihn zum Kardinal. Bereits 2016 war Ayuso zum Bischof geweiht worden.

Das Kardinalskollegium hat nach dem Tod Ayusos nun noch 232 Mitglieder. Davon sind 120 unter 80 Jahre alt und damit zur Papstwahl berechtigt. Am 7. Dezember wird Papst Franziskus 21 Geistliche zu Kardinälen erheben.

## **Hilfswerk: Ordensschwestern oft einzige Frauen-Beschützerinnen**

### **missio-Präsident: Ordensfrauen in vielen Ländern "das Rückgrat des zivilgesellschaftlichen Schutzes von Frauen, wo staatliche Strukturen versagen"**

Aachen/Bonn (KAP) Ordensschwestern bieten laut dem Hilfswerk "missio Aachen" in vielen Ländern des Globalen Südens oft die einzige Schutzmöglichkeit für von Gewalt betroffene Frauen. "Sie sind oft das Rückgrat des zivilgesellschaftlichen Schutzes von Frauen, wo staatliche Strukturen versagen", erklärte missio-Präsident Dirk Bingener.

Die Orden betrieben Schutzhäuser, unterstützten als Trauma-Therapeutinnen oder Juristinnen Frauen mit Gewalterfahrungen und kämpften gegen Phänomene wie Genitalverstümmelung oder den Hexenwahn. "Das verdient auch in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit Anerkennung und Unterstützung", betonte Bingener laut Meldung der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

Das kirchliche Hilfswerk äußerte sich zum Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen am kommenden Montag (25. November). Bingener wies darauf hin, dass gleichzeitig auch Ordensfrauen Opfer von Missbrauch und Ausbeutung würden. "Dieser Missbrauch muss aufhören, die betroffenen Ordensfrauen brauchen eine umfassende Begleitung, Machtstrukturen müssen sich ändern, Interventions- und Präventionsarbeit gestärkt werden."

Das Hilfswerk hat nach eigenen Angaben in den vergangenen fünf Jahren über 300 Weiterbildungs- und Safeguarding-Programme für Ordensfrauen mit rund 14 Millionen Euro sowie über 200 Projekte der Seelsorge und Sozialarbeit von Ordensschwestern mit 10,1 Millionen Euro unterstützt.

## **Nach Waffenstillstand: Hoffen auf Pilger-Rückkehr ins Heilige Land**

### **Dormitio-Abt Schnabel sieht "Hoffnungsfunke in dieser Zeit des Ozeans von Leid"**

Jerusalem (KAP) Deutsche christliche Vertreter im Heiligen Land haben mit Erleichterung auf das am Mittwoch in Kraft getretene Waffenstillstandsabkommen zwischen Israel und dem

Libanon reagiert. "Es ist ein Hoffnungsfunke in dieser Zeit des Ozeans von Leid", sagte der Abt der deutschsprachigen Benediktiner im Heiligen

Land, Nikodemus Schnabel, auf Anfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

Das Abkommen sei ein erster Schritt zu einem Ende des Tötens und "einer Zukunft, die von Versöhnung, Frieden und Dialog geprägt ist". Damit verbunden sei auch die Hoffnung auf eine Rückkehr der Pilger, die sehnsüchtig und "mit offenen Armen und Herzen" erwartet würden.

### **Hoffen auf Einheimische**

Als Hoffnungszeichen wertete auch der Leiter des Gästehauses des "Deutschen Vereins vom Heiligen Lande" (DVHL) in Tabgha den Waffenstillstand. Wenn er halte, könne das Haus am See

Genezareth "zumindest wieder einheimische Gäste empfangen", selbst wenn deren Zahl erfahrungsgemäß in den Wintermonaten niedrig sei.

Seit Kriegsbeginn am 7. Oktober 2023 blieben ausländische Besucher im Heiligen Land weitestgehend aus. Im Jahr 2024 besuchten nach Angaben aus dem Tourismusministerium etwa 900.000 Touristen das Land, dessen Besucherrekord aus dem Jahr 2019 bei 4,5 Millionen liegt. Von den Auswirkungen des Einbruchs sind auch zahlreiche christliche Gastehäuser, darunter auch das Österreichische Pilger-Hospiz in der Jerusalemer Altstadt, sowie einheimische Christen in der Tourismusbranche betroffen.

## **Missionar: Versorgungskrise in Kuba spitzt sich zu**

### **Auf Kuba tätiger Ordenspriester Sebastian Dumont: Ständige Engpässe bei Nahrung, Strom, Benzin und Medikamenten machen Überleben zur Herausforderung**

Wien/Havanna (KAP) Von einer weiteren Verschlimmerung der bereits jetzt massiven Nahrungsmittel- und Gesundheitskrise auf Kuba berichtet ein auf der Karibikinsel tätiger Missionar. Seit 2021, als die schlechte Versorgungslage große Sozialproteste ausgelöst hatte, habe sich die Situation weiter zugespitzt und sei aktuell durch die hohe Inflation sowie durch Naturkatastrophen und Kraftwerksschäden verschlimmert, schilderte der aus Belgien stammende Priester Sebastian Dumont, der Ende November in Österreich und der Schweiz um Unterstützung für die Sozial- und Pastoralprojekte seiner Ordensgemeinschaft "Missionare Diener der Armen" warb, im Interview mit der Nachrichtenagentur Kathpress.

In den vergangenen Wochen war Kuba von einer Serie von Naturkatastrophen erschüttert worden. Am 10. November erlebte der Osten der Insel ein Erdbeben der Stärke 6,8, vier Tage nachdem ein Hurrikan der Stärke 3 auf die Insel getroffen hatte und die Evakuierung von über 280.000 Menschen erforderlich machte. Ein weiterer Hurrikan hatte bereits Ende 20. Oktober sechs Menschenleben gefordert. In Summe wurden fast 15.500 Häuser und 37.500 Hektar Ackerland zerstört, 180 Gesundheitseinrichtungen in drei Provinzen erlitten schwere Schäden und es gab landesweite Stromausfälle infolge des Zusammenbruchs eines Kraftwerkes.

Auch abgesehen von den Katastrophen ist der Alltag in Kuba denkbar schwierig, schilderte P. Dumont im Interview. Am meisten beein-

trächtige derzeit die begrenzte Lebensmittelzuteilung - die sogenannte "Cuota" - den Alltag. Der Normalpreis in Geschäften sei angesichts von Monatsgehältern von 15 bis 40 US-Dollar kaum leistbar, weshalb die Versorgung vor allem von den vom Staat zu vergünstigten Preisen bereitgestellten Grundnahrungsmitteln abhängt. Die zugeteilten Rationen würden jedoch den Bedarf nicht decken und immer weiter schrumpfen, so der Missionspriester. "Zum Beispiel liegt die Reiszuteilung aktuell bei eineinhalb bis zwei Kilo pro Monat pro Person, Zucker ist nur unregelmäßig erhältlich, und Bohnen, einst eine Grundnahrung, werden kaum noch verteilt."

Die kubanische Bevölkerung ergänze ihre Ernährung über den Schwarzmarkt, auf dem sich die Preise jedoch drastisch erhöht hätten. Dabei sei es für Familien mit kleinen Kindern, Schulkindern oder älteren Menschen oft schwer, eine ausreichende Ernährung zu gewährleisten. "Viele Eltern opfern ihre eigene Nahrung und essen oft nur einmal täglich, damit die Kinder genug bekommen", berichtete P. Dumont, der selbst in den bisher zwei Jahren seines Einsatzes um zehn Kilogramm abgenommen hat. Auch ältere Menschen, die eine spezielle Diät benötigen, litten stark unter dieser Situation.

### **Ohne Strom kein Schlaf**

Ähnlich eingeschränkt ist der Zugang zu Benzin: Diesen bekämen nur noch Staatsbetriebe und bestimmte öffentliche Einrichtungen regelmäßig,

während die Bevölkerung oft stundenlang auf eine Möglichkeit zur Fahrt zur Arbeit oder zu wichtigen Besorgungen warten müsse, sagte der Ordensmann. Extrem schwer zu bekommen seien auch Medikamente: Apotheken bekämen Lieferungen oft nur von wenigen Packungen, die an die ersten in Warteschlangen Wartenden weitergegeben werde. "Alle anderen müssen auf den Schwarzmarkt ausweichen, wo über WhatsApp Medikamente zu überhöhten Preisen angeboten und Übergaben an geheimen Orten vereinbart werden."

Zum Alltag gehören auf Kuba auch Stromausfälle, die sich in den letzten Monaten verschärft haben: "Gab es solche Ausfälle früher vier bis sechs Stunden täglich, waren zuletzt wiederholt der Großteil des Landes und auch die Hauptstadt Havanna mehrere Tage lang durchgehend ohne Strom", so P. Dumont. Grund dafür seien eine marode Infrastruktur und unzureichende Reparaturen der Kraftwerke. Die Folgen der Blackouts seien schwerwiegend: "Handys und Kühlschränke fallen aus, verderbliche Lebensmittel verrotten schnell, und die hohen Temperaturen machen den Alltag unerträglich." Angesichts der ständigen Hitze finde man ohne Ventilatoren kaum Schlaf und könnte dann den Alltag nicht bewältigen.

### **Wachsende Offenheit**

Das Überleben gelinge vielen Menschen durch Geldzusendungen von Verwandten im Ausland, berichtete Dumont. Schätzungen zufolge haben mehr als eine halbe Million Kubaner seit 2021 das Land verlassen. Wichtig sei auch der eigene Anbau im Garten, viele versuchten sich auch durch Verkauf durch Obst, handwerkliche Tätigkeiten wie Reparaturarbeiten zusätzliche Einkünfte zu sichern. Auch die Kirche versucht mit ihren wenigen verfügbaren Möglichkeiten zu helfen, "wir beschaffen im Ausland Medikamente und geben sie kostenlos an Patienten, die dafür ein Arztrezept besitzen", schilderte der Priester, der in

seiner Missionsstation Yuca, Tomaten und Avocados anbaut, um sie Bedürftigen weiterzugeben. Auch nach Sonntagsmessen werden Reis und Bohnen, zuvor am Schwarzmarkt gekauft, verteilt.

Gefordert sehen sich die in Kuba tätigen katholischen Priester - deren Zahl in P. Sebastians Diözese Cienfuegos vom Regime auf 15 beschränkt ist - jedoch vor allem in spiritueller Weise. Der christliche Glaube und die Sakramente seien für viele Menschen eine "Quelle der Hoffnung", habe es in Kuba doch nach Zeiten der Repression und staatlich verordnetem Atheismus seit dem Besuch von Papst Johannes Paul II. 1998 einen Wandel zu mehr Toleranz und Dialog seitens der Behörden gegeben. "Jetzt gibt es eine wachsende Offenheit und viele, die sich taufen lassen möchten. Die Angst der Menschen schwindet, sich auch öffentlich als Katholiken zu bekennen", berichtete Dumont. Daneben seien im Kult der "Santeria" immer noch Elemente der Naturreligionen und Hexerei weit verbreitet, auch Sekten und evangelikale Gemeinschaften verfolgen eine teils aggressive Missionsstrategie.

### **Teilen trotz Armut**

Als seine eigene "Mission" bezeichnete es der Geistliche, der regelmäßig in Europa von seinem Einsatz berichtet, "Brücken zwischen den reichen und den armen Teilen der Welt zu bauen". In Kuba und anderen von großer Armut betroffenen Ländern herrsche große materielle Not, "gleichzeitig aber viel menschlicher Reichtum, sichtbar in beeindruckender Solidarität der Menschen untereinander und außergewöhnlicher Gastfreundschaft. Man teilt miteinander, auch wenn man selbst kaum etwas besitzt." Diese Offenheit könnte eine Bereicherung für Europa sein, wo man oft eine "Entfremdung durch individuellen Konkurrenzdruck" verspüre, so P. Dumont. (Infos: [www.msptm.com/de](http://www.msptm.com/de), Spenden: Verein Missionare Diener der Armen, Hypo-Bank Landeck, IBAN: AT82 5700 0001 8003 8400)

## **Mutmaßlicher Priestermörder nach Jahrzehnten festgenommen**

**Mann, der 1991 in Ungarn einen 72-jährigen Priester bei einem Raubüberfall getötet und eine Ordensfrau gefoltert haben soll, von spanischer Polizei gefasst**

Madrid/Budapest (KAP) Mehr als drei Jahrzehnte nach dem Mord an einem katholischen Priester in Ungarn hat die Polizei den mutmaßlichen

Haupttäter gefasst. Spanische Beamte nahmen den 55-jährigen Rumänen im November in der Stadt Santa Coloma de Farners in der Provinz

Girona fest. Der Mann war seit August 1991 auf der Flucht. Damals soll er mit Komplizen bei einem Raubmord in Paloznak am Plattensee einen 72-jährigen Priester getötet und eine Ordensfrau gefoltert haben.

Der Verdächtige stand seit Jahren auf Europols Liste der meistgesuchten Verbrecher. Ein Komplize, ein 53-jähriger Belgier, wurde im März in Antwerpen verhaftet und an die Behörden in

Ungarn überstellt. Eine dritte Beteiligte ist inzwischen verstorben.

Der Überfall am 26. August 1991 im Pfarrhaus von Paloznak schockierte das Land. Die Täter erschlugen den Pfarrer Gyula Csontos nachts in seinem Bett. Auf der Suche nach Wertgegenständen folterten sie die Haushälterin Anna Balazs, die schwer verletzt überlebte.

## El Salvador: Ehemaliger Präsident wegen Jesuiten-Mordes angeklagt

**Im November 1989 erschoss Armee-Einheit sechs Jesuitenpatres sowie die Haushälterin und deren Tochter - Fall wird nun von der Justiz erneut verhandelt - Ehemaliger Präsident muss sich vor Gericht verantworten**

San Salvador (KAP) In El Salvador ist der frühere Präsident Alfredo Cristiani (1989 -1994) wegen seiner mutmaßlichen Verwicklung in die Ermordung von sechs Jesuiten und zweier Frauen im Jahr 1989 angeklagt worden. Laut der Staatsanwaltschaft wird Cristiani vorgeworfen, die Morde während des Bürgerkriegs angeordnet oder gebilligt zu haben, wie der Nachrichtendienst "Ucanews" berichtet. Ein Richter in San Salvador erließ am 18. November eine Entscheidung, die den ehemaligen Präsidenten, einen ehemaligen Kongressabgeordneten und neun weitere Personen anweist, sich wegen ihrer Rolle als geistige Urheber des Angriffs auf die Jesuiten vor Gericht zu verantworten. Cristiani wurde 2022 wegen Mordes, Verschwörung und Terrorismus angeklagt. Sein Aufenthaltsort ist laut Medienberichten weiterhin unbekannt.

Die Ermittlungen gegen Cristiani sind Teil eines neuen Anlaufs zur juristischen Aufarbeitung des Falls, der Jahrzehnte lang von Straffreiheit geprägt war. Erst 2016 hatte der Oberste Gerichtshof El Salvadors ein Amnestiegesetz aufgehoben, das die Täter bis dahin geschützt hatte.

Menschenrechtsorganisationen und die Jesuitenorden weltweit fordern seit Jahren Gerechtigkeit für die Opfer und eine umfassende Aufarbeitung der Menschenrechtsverbrechen während des Bürgerkriegs (1980-1992), in dem über 75.000 Menschen ums Leben kamen.

Cristiani, der von 1989 bis 1994 Präsident war, weist die Vorwürfe zurück. Er erklärte, er habe keine Kenntnis von der Mordplanung gehabt und betonte, die Anklage sei politisch motiviert.

### Mord, Terror, Vertuschung

Er soll nach Auffassung der Generalstaatsanwaltschaft an einem Treffen teilgenommen haben, bei dem die Militäroperation koordiniert und angeordnet worden sein soll. Den Beschuldigten werden Mord, terroristische Handlungen, Verschwörung zur Begehung terroristischer Handlungen, Verfahrensbruch und Vertuschung vorgeworfen.

Die Ermordung am 16. November 1989 auf dem Gelände der Universidad Centroamericana Jose Simeon Canas (UCA) hatte weltweit Entsetzen ausgelöst. Damals stürmte eine Todeschwadron der salvadorianischen Streitkräfte im Morgengrauen das Gelände der Universität, die unter der Trägerschaft des Jesuitenordens steht.

Die Soldaten holten fünf spanische und einen einheimischen Jesuiten aus ihren Betten, schleiften sie nach draußen und erschossen sie dort kaltblütig auf einem Rasenstück. Auch die Haushälterin und deren 15-jährige Tochter wurden getötet, um keine Zeugen zurückzulassen.

Die Geistlichen hatten die Menschenrechtsverletzungen des Militärregimes kritisiert und waren so ins Fadenkreuz der Junta gerückt. Unter den Ermordeten befand sich auch ihr Wortführer, der Universitäts-Rektor P. Ignacio Elacuria, der Jahre zuvor wie ein weiterer der ermordeten Jesuiten in Innsbruck bei Karl Rahner studiert und seine Priesterweihe in Tirol empfangen hatte.

### Bis heute keine vollständige Aufklärung

Der Fall der Jesuitenmorde gilt als ein Meilenstein in der internationalen Strafverfolgung von

Kriegsverbrechen und steht für den Kampf gegen die jahrzehntelange Straffreiheit in El Salvador.

Der Fall ist bis heute nicht vollständig aufgeklärt. Oberst Inocente Orlando Montano - zum Zeitpunkt des Massakers stellvertretender Minister für öffentliche Sicherheit in El Salvador - sitzt derzeit eine 133-jährige Haftstrafe für den Mord an fünf der sechs spanischen Jesuiten in Spanien ab. Er nahm laut Medienberichten an dem

Prozessbeginn per Videoschaltung aus dem Konsulat in Madrid teil.

Einen ersten Prozess gab es bereits 1991. Damals wurden allerdings nur acht rangniedrigere Offiziere angeklagt, während die politischen und geistigen Urheber der Tat bislang keine juristische Verfolgung zu befürchten hatten. Zudem wurden einige Tatverdächtige freigelassen und später - von der Regierung Cristiani - begnadigt.

## Prag: Berühmte Orgeln in Abtei Strahov werden renoviert

### Auf der großen Orgel hatte Mozart 1787 musiziert und komponiert

Prag (KAP) Die beiden Orgeln in der Stiftskirche der Prämonstratenserabtei Strahov auf dem Prager Hradschin werden einer Generalüberholung unterzogen. Auf der großen Orgel hat im Herbst 1787 Wolfgang Amadeus Mozart gespielt und die fragmentarische Nachschrift, die der damalige Stiftsorganist Pater Lehmann von diesem Ereignis hinterlassen hat (Köchel-Verzeichnis 528a), wird als "Strahover Improvisation", zumeist in einem Arrangement Jiri Ropeks von 1983, bis heute aufgeführt.

Beide Orgeln, die aufeinander abgestimmt sind, befanden sich bereits in beklagenswertem Zustand, nicht zuletzt infolge des Geldmangels, mangelnder Expertise und der Verwendung minderwertigen Materials bei den Renovierungen zur Zeit des Kommunismus. Nach dreijähriger Vorbereitung und Suche wurde der Auftrag zur Renovierung dem Orgelbauer Joachim Stadel im thüringischen Waltershausen erteilt. Nach der

Rekonstruktion wird die Orgel mit 1092 neuen Pfeifen erklingen, denn von der Orgel, auf der Mozart gespielt hat, ist nur das prachtvolle barocke Gehäuse erhalten geblieben. Die Hälfte der Renovierung trägt die "Königliche Kanonie der Prämonstratenser auf dem Strahov", die andere Hälfte soll durch eine öffentliche Sammlung erbracht werden, so Abt Daniel Janacek.

Die Prämonstratenserabtei Strahov wurde 1143 gegründet. Seit 1627 ist in der Basilika der aus Magdeburg hierher transferierte Ordensgründer Nobert von Xanten beigesetzt. Das Deckenfresko im Philosophensaal der Bibliothek ist das letzte große Werk des Malers Franz Anton Maulbertsch (1724-1796). Das Stift wurde nach der Wende von 1989 dem Orden restituiert und mit der Restaurierung der beiden Orgeln nähert sich die Wiederherstellung des Klosters auf dem Prager "Mons Zion" dem Abschluss.

## Start von neuem Master-Zyklus für Lateinamerikanische Theologie

### Spanischsprachiges Online-Ausbildungsangebot der Universidad Centroamericana in San Salvador will Befreiungstheologie angesichts heutiger Herausforderungen vermitteln

San Salvador (KAP) Als einzigartige Gelegenheit, Lateinamerikanische Theologie in ihrer sozialen, kulturellen und spirituellen Tiefe zu erforschen, präsentiert sich ein virtueller Master-Lehrgang, für den die Universidad Centroamericana Jose Simeon Canas (UCA) in San Salvador mit Jahresbeginn 2025 einen neuen Zyklus startet. Das von der österreichischen Ordensfrau Prof. Martha Zechmeister (68) geleitete Programm setzt gleichermaßen auf individuelles Lernen sowie auch auf intensiven Online-Austausch und Zusammenarbeit in einer internationalen Gemeinschaft. Laut

Ausschreibung endete die Anmeldefrist am 24. November, die erweiterte Frist geht jedoch noch bis Dezember.

Das Masterstudium erstreckt sich über vier Semester, in denen jeweils fünf Lehrveranstaltungen überwiegend in spanischer Sprache angeboten werden. Ein weiteres Semester ist für die Abfassung der Masterarbeit vorgesehen, wobei Studierende diese bereits während der ersten Semester vorbereiten können. Der Abschlussprozess dauert anschließend zwischen sechs Monaten und einem Jahr. Zugelassen sind Interessierte

mit einem theologischen oder anderweitigen akademischen Hintergrund, wobei ein Bachelor-Abschluss und bei fehlendem Nachweis theologischer Vorkenntnisse ein einmonatiger Vorbereitungskurs gefordert wird.

Laut Angaben der Programmleitung versteht sich das Masterprogramm als "Brücke zwischen der reichen Geschichte der Befreiungstheologie und einer noch unbekannteren, oft herausfordernden Zukunft". Die Dozentinnen und Dozenten - zu ihnen gehören neben der Fundamentaltheologin Zechmeister auch der

Befreiungstheologe Jon Sobrino oder der deutsche Jesuit Martin Maier - betonen ihre Verantwortung, das theologische Erbe in treuer und kreativer Weise an die nächste Generation weiterzugeben. Man wolle kein "Museum der Theologie der 1960er-Jahre" bieten, sondern das Fach angesichts heutiger Bedrohungen der Menschenrechte in Lateinamerika weiterschreiben, so Zechmeister. (Infos:

<https://www.uca.edu.sv/maestria-en-teologia-latinoamericana>)

	
<p>IMPRESSUM:          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:          Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klिंगen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337          E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a>          E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a>          Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a>          Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	